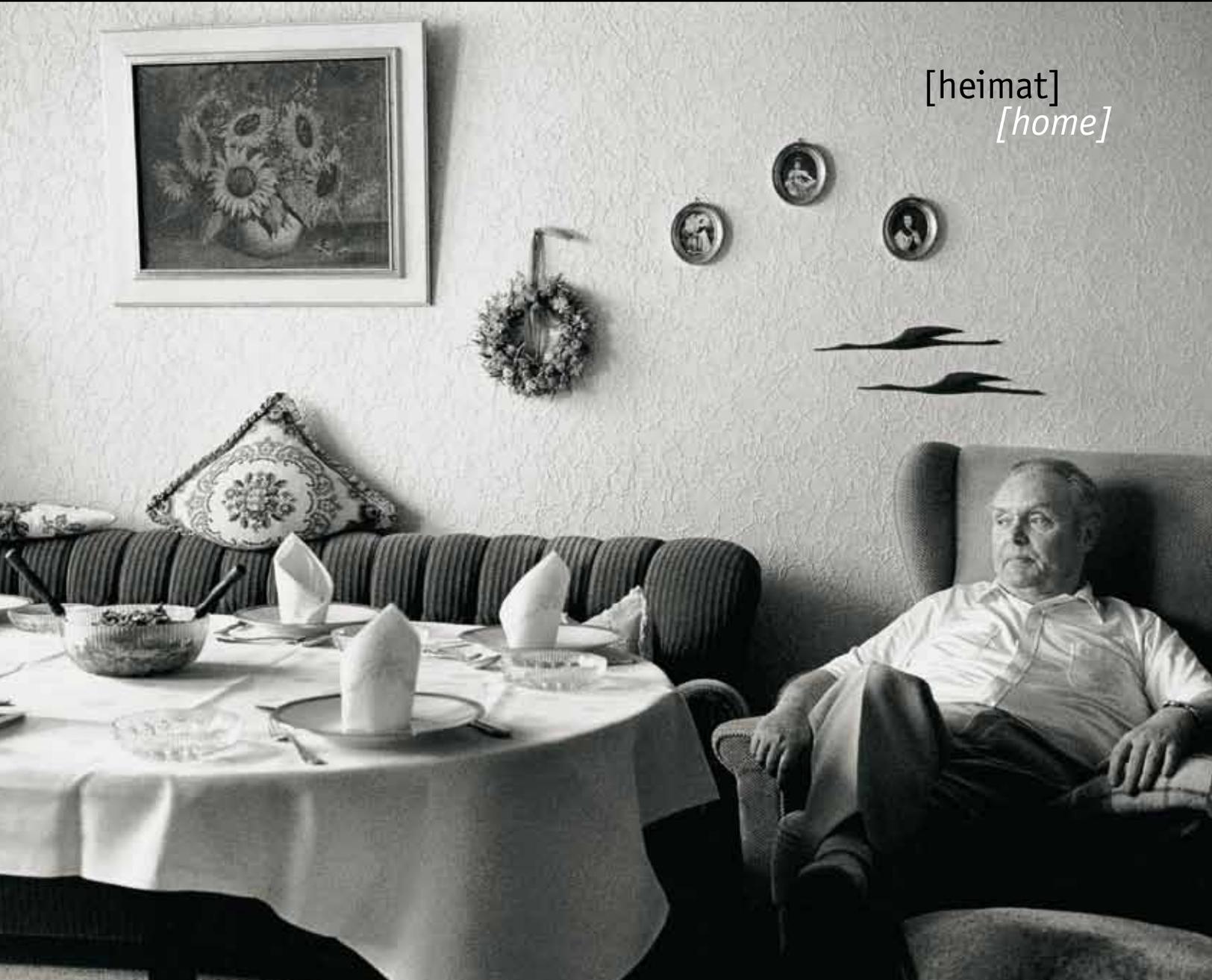


# Berührungspunkte

*POINTS of contact*

[heimat]  
[home]



Sie wollten schon immer mal wissen, wer dahinter steckt?

## BerührungsPUNKTE goes »bau 2003«

*So you always wanted to know what goes on behind the scenes?*

## *POINTS of Contact goes »bau 2003«*



BerührungsPUNKTE können Sie jetzt auch auf der bau 2003 finden! Sinnenfreudig, vielseitig und originell – eben so, wie Sie es von uns gewohnt sind. Wir freuen uns auf Sie in München.

bau München 13. - 18. Januar 2003  
Halle B3, Stand 141/249

*You can now also find POINTS of Contact at bau 2003! Enjoying the pleasures of life, versatile and original - just as you've come to expect from us. We look forward to seeing you in Munich.*

*bau Munich 13 to 18 January 2003  
exhibition hall B3, stall 141/249*



Mit unserem Magazin »BerührungsPunkte« wollen wir bewusst neue Wege der Kommunikation finden zwischen Ihnen, den Architekten, und uns, den Herstellern von Detailprodukten für den Baubereich. Wir freuen uns über die zahlreichen zustimmenden und anregenden Zuschriften, die uns zeigen, dass unser redaktionelles Konzept ein positives Echo findet. Der Dialog ist eröffnet!

In der zweiten Ausgabe befassen wir uns (wieder aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln) mit einem Thema, das in Deutschland manchmal mit Ressentiments belegt ist, die aus den Verirrungen eines falsch verstandenen Nationalismus herrühren: »Heimat«. Wir wollen uns einem Gefühl nähern, das jeder kennt und ersehnt: Zuhause sein, geborgen sein im Vertrauten.

Heimatgefühle sind verbunden mit Menschen, aber auch mit Landschaften und Räumen. Manchmal werden sie eine Musik, manchmal durch ein Essen erweckt. Unsere Welt, wird oft gesagt, sei ein globales Dorf geworden. Ist dieses Dorf automatisch unsere neue, gefühlte Heimat?

Wir hoffen, Ihnen anregende Lesestoff zu bieten und sind gespannt auf Ihre Meinungen.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen.

Die Herausgeber.

*With our magazine »POINTS of Contact«, we want to consciously find new channels of communication between you, the architects, and us, the manufacturers of detail products for the building sector. We are very pleased about the numerous approving and encouraging responses, which show us that our editorial concept is finding a positive echo. We declare the dialogue open!*

*In the second issue we deal (once more from very different viewpoints) with a topic, which is sometimes covered in Germany with resentment, and stems from the aberrations of a wrongly understood nationalism: »Home«. We want to get close to a feeling that everyone knows and longs for: to be home, to be safe and sound in a familiar atmosphere.*

*Feelings of home are connected with people, but also with landscapes and rooms. Sometimes they are aroused by a piece of music, sometimes a meal. Our world, it's often said, has become a global village. Is this village automatically our new home?*

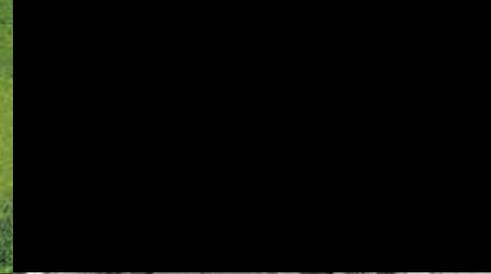
*We hope that we are able to offer you stimulating reading matter, and are anxious to hear your opinions.*

*We wish you lots of fun reading.*

*The Editors*



[32]



[38]



[26]



[46]



[6]

[heimat]

# Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

[ 6 ] **Den Anfang verliert man nie**  
Heimatgefühle sind kein Politikum, sondern etwas Persönliches. Wie entstehen sie? Wie erhalten oder verlieren wir den Bezug zu unseren Anfängen?  
[Interview mit dem Psychologen Raimund Thiele](#)

[ 11 ] **Heiliger Bügelverschluss!**  
Der Uerige - das originellste Lokal Düsseldorfs. Viel Bier, viel Rauschen der Klospülung. Soviel steht fest: Bei der Toilettenausstattung zählt traditionelle Ausrichtung nichts.  
[Reportage](#)

[ 16 ] **Am Anfang ist Funktion**  
[KEUCO](#)

[ 18 ] **Stallgeruch**  
Viehunterstände im Schnee. Ein freies Stück Fotografie über gewissermaßen ungeplante Architektur und spontane, absichtslose Kreativität.  
[Fotografie von Daniel Sumesgutner](#)

[ 24 ] **Leserbriefe**

[ 26 ] **Leben als Eremit in Deutschland**  
Heinrich Engelmann hat sich in seinem 40. Lebensjahr in die denkbar einfachste Lebensform in der Natur zurückgezogen. Der 70jährige empfindet dies als geradezu »kulinarischen Triumph über die Aufschwitzer«.  
[Portrait von Ilka Heiner](#)

[ 32 ] **Gegen den malerischen Heimatstil**  
Die Zeit des Öko-Dogmas ist in der Gartenarchitektur passé. Ein Schweizer Wissenschaftler über einen Vordenker moderner Gartenarchitektur: Ernst Cramer.  
[Von Dr. Udo Weilacher](#)

**You never lose your beginnings**  
*Feelings of home are not a political issue, but rather something more personal. How do they come about? How do we keep or lose the connections to our roots?*  
[Interview with the psychologist Raimund Thiele](#)

**Holy Cliplock!**  
*The Uerige - the most original pub in Düsseldorf. Lots of beer, the constant swoosh of the toilet flush. One thing is certain: when it comes to the toilet fittings, tradition takes a back seat.*  
[Report](#)

**At the beginning is the Function**  
[KEUCO](#)

**The smell of the stable**  
*Livestock shelters in the snow. A free piece of photography on unplanned architecture and spontaneous, unintentional creativity, so to speak.*  
[Photography by Daniel Sumesgutner](#)

**Letters to the editor**

**Life as a hermit in Germany**  
*At the age of 40, Heinrich Engelmann retired to the simplest form of life imaginable, secluded in nature. The 70-year old sees this as an absolute »culinary triumph over the persistent salesmen«.*  
[A portrait by Ilka Heiner](#)

**Against the picturesque native style**  
*The eco-dogma period in garden architecture is passé. A Swiss scientist on a progressive thinker of modern garden architecture: Ernst Cramer.*  
[By Dr. Udo Weilacher](#)

[ 36 ] **Funktionstiefe als Programm**  
[GIRA](#)

[ 38 ] **Kirchen: Aus Papier oder im Mauerstreifen**  
In welchen Räumen finden wir heutzutage spirituelle Heimat? Ein grenzüberschreitender Streifzug durch die Landschaft aktueller Sakral-Architektur.  
[Von Jan Krause](#)

[ 46 ] **Rasselnde Nostalgie, kuschelnde Currywürste**  
Annentag in Brakel - was andernorts niemand kennt, ist zugleich ein typisch deutsches Volksfest. Ausbruch aus ländlicher Idylle, Einbruch des Jahrmarktes ins mittelalterliche Stadtbild.  
[Ein Bildband von FSB](#)

[ 50 ] **Autorendesign**  
[FSB](#)

[ 52 ] **Was hat Sie zuletzt berührt,...**  
[Interview mit Armin Rohde](#)

[ 56 ] **kurz notiert**  
[FSB, GIRA, KEUCO](#)

[ 58 ] **Impressum**

[ 59 ] **Klassiker**  
[Margarete Schütte-Lihotzky](#)  
erfand die Einbauküche

**Functional depth as a programme**  
[GIRA](#)

**Churches: made of paper or in a strip of wall**  
*In which rooms do we find spiritual home nowadays? A cross-frontier expedition through the scenery of current religious architecture.*  
[By Jan Krause](#)

**Rattling nostalgia, cuddling currywursts**  
*Annentag in Brakel - what is unknown everywhere else is at the same time a typical German fair. Escape from a pastoral idyll, the penetration of the funfair into the medieval townscape.*  
[A book of pictures by FSB](#)

**Author's design**  
[FSB](#)

**What has affected you lately, ...**  
[Interview with Armin Rohde](#)

**Noted briefly**  
[FSB, GIRA, KEUCO](#)

**Imprint**

**Classics**  
[Margarete Schütte-Lihotzky](#)  
invented the fitted kitchen



Raimund Thiele über das innere Zuhause

## Den Anfang verliert man nie

Psychologist Raimund Thiele on the inner home

### *You never lose your beginnings*

Heimat findet in unseren Köpfen meist geographisch statt. In den Medien hören wir von Menschen, die ihre Heimat verlassen, die für ihr Heimatland Kriege führen oder die ihre Heimat (politisch) verachten. Um zu ergründen, was Heimat für die Menschen bedeutet - egal, auf welchem Teil des Globus sie leben - sprachen wir mit dem Psychologen und Psychotherapeuten Raimund Thiele. Klar ist: Der Anfang der inneren Heimat liegt in der Kindheit. Der seelische Raum ist mit der Geburt bereitet. Dann richten wir ihn ein.

*In our heads, home mostly takes place geographically. In the media we hear about people who have left their hometown, who are waging war for their native country or who hate their homeland (politically). In order to discover what home means to people - regardless of where they live on the planet - we spoke to the psychologist and psychotherapist Raimund Thiele. One thing is certain: the inner home starts in childhood. The psychological room is prepared at birth. Then we start furnishing it.*

#### **BerührungSPUNKTE: Heimat - was ist das psychologisch gesehen für ein Gefühl?**

Thiele: Es ist das Gefühl, hier her zu gehören - hier sein zu können. Man kann sich schlecht fühlen oder traurig, aber man weiß, »ich habe eine Identität, habe Gegenüber, die anders sind als ich, aber zu denen ich gehöre«. Das ist das sichere Gefühl, das in dem Begriff Heimat gut ausgedrückt ist.

#### **BerührungSPUNKTE: Wann fängt Heimat an?**

Thiele: In welcher Phase der Kindheit sich diese sichere Basis entwickelt, ist seit jeher Thema psychologischer Forschung. Zu Zeiten Freuds diskutierte man über den Ödipuskomplex und die sexuelle Entwicklung. Heute untersucht man die früheste Kindheit. Die derzeitige Erforschung des ersten Lebensjahres zeigt eine ganze Reihe von Überraschungen über die Kompetenz des Säuglings. Halt und Geborgenheit, die Verfügbarkeit der Bezugsperson und ihre Fähigkeit, sich einzufühlen, »bauen« in ihm stabile Strukturen. Auf jeden Fall ist die frühe Kindheit der Anfang! Die ersten *echten* Beziehungen, zu wem auch immer, ob zu Menschen, zu Tieren, zu Häusern, zu Landschaften. Dort liegen die Gefühle von »hier fühle ich mich sicher« oder auch umgekehrt »hier fühle ich mich fremd«.

#### **BerührungSPUNKTE: Welche Rolle spielt neben den ersten Beziehungen die Umwelt bei der Entwicklung von Heimat?**

Thiele: Die Beziehungen der frühesten Kindheit sind prägend. In unseren Kleinfamilien sind dies meist Mutter, Vater und Geschwister. Entscheidend ist, welcher Person die *Bedeutung* einer wichtigen Bezugsperson zukommt. Vom Baby aus gesehen: Wer ist mein Wunsch erfüllendes, empathisch einfühlendes Gegenüber? Das kann auch eine Großmutter sein, ein Onkel, eine Nachbarin. Diese ernährenden Inhalte bekommen eine große Bedeutung.

#### **BerührungSPUNKTE: Gibt es auch so etwas wie eine schlechte Heimat?**

Thiele: Wenn die Erwartungen eines Babys von der Umwelt einigermaßen erfüllt werden, ist es in einem guten Zustand. Das Kind wird dadurch befähigt, mit Ambivalenzen umzugehen. Das heißt, es lebt in einer guten Welt, einer guten Heimat. Wenn ein Kind aber vernachlässigt oder sehr enttäuscht wird, dann entwickeln sich Hass und Wut - gewissermaßen eine böse Heimat. Diese Störung äußert sich in Beziehungen durch starke Isolation und negatives Bindungsverhalten. Im Erwachsenenalter entwickeln diese Menschen, wenn nichts Heilsames geschieht, oft sehr idealisierte Heimaten, schließen sich beispielsweise Gemeinschaften an, die durch ein starkes, gemeinsames Feindbild geprägt sind, beispielsweise Sekten oder extreme politische Gruppen. Die böse Heimat ist die *versagende* Heimat. Das ist nicht nur in der Kindheit so. Wenn Beziehungen zerbrechen, wenn es keine Arbeit gibt, kaum etwas zu Essen und keine Perspektiven - dann kann man besser nach Australien gehen und neu anfangen. Der gleiche Mensch kann eine positive innere Heimat spüren, die er aber in der äußeren Welt nicht mehr wiederfindet. In vielen Gesellschaften gibt es dermaßen schlechte Bedingungen, dass man nur noch flüchten *kann*. Das hat es ja auch bei uns gegeben. Die innere Heimat nimmt man aber immer mit. Im Grunde ist es unglaublich, dass Flüchtlinge sich z.B. an den Geruch der heimischen Wälder erinnern können. Sie behalten diese Eindrücke aus ihrer alten Heimat und bleiben in der neuen Umgebung Fremde. Man wird dann sehr unsicher und fühlt sich als Gast. Menschen, die das nie erlebt haben, können sich kaum darin einfühlen.

Heimat ist unerlässlich, aber sie ist nicht an Ländereien gebunden. Heimat ist der Mensch, dessen Wesen wir vernehmen und erreichen.  
Max Frisch:  
Tagebuch 1946 - 1949

#### **POINTS of contact: Home - what kind of feeling is that, psychologically speaking?**

Thiele: It's the feeling of belonging here - of being able to be here. You can feel unwell or sad, but you know, »I have an identity, I have opposites who are different from me, but to whom I belong«. That is the feeling of security that is expressed very well in the term »home«.

#### **POINTS of contact: When does home begin?**

Thiele: It has always been a subject of psychological research to find the childhood phase in which this safe base develops. In Freud's day researchers discussed the Oedipus complex and sexual development. Today they examine earliest childhood. The current exploration of the first year of life shows a whole series of surprises about the competence of the infant. Stability and security, the availability of the role model and their ability to empathize, »to build« stable structures in the infant. At any rate early childhood is the beginning! The first real relationships to anyone at all, whether it be to people, pets, houses, scenery. That is where the »I feel safe here« feelings lie, or possibly »I feel strange here« or »What am I doing here anyway?«

#### **POINTS of contact: Apart from the first relationships, what role does the environment play in developing the »home«?**

Thiele: Relationships in earliest childhood leave their mark. In our nuclear families these are mostly to mother, father and siblings. It is decisive which person takes on the significance of an important role model. Seen from the baby's perspective: which person will fulfil my wishes and empathize with me? It can even be a grandmother, an uncle, a neighbour. These nourishing contents take on major significance. More and more possibilities of entering into relations open up as the child grows up.

#### **POINTS of contact: Is there something like a bad home?**

Thiele: If the expectations of a baby are satisfied to some extent by the environment, it's in good condition. The child becomes qualified to deal with ambivalences. This means that it is living in a good world, a good home. But if a child is continually neglected or disappointed, hate and anger develop - a bad home, so to speak. In relationships, this manifests itself in severe isolation and negative relationship behaviour. In adulthood, if nothing curative happens, these people often develop very idealised homes; for example, they join communities, which are characterised by a strong, communal concept of the enemy, such as sects or extreme political groups.

The angry home is the home that has failed. This is not only the case in childhood. When relationships break up, when there is no work, hardly anything to eat and no perspectives - then it's probably better to head for Australia and start over. The same person can feel a positive inner home, which he however can no longer find in the outside world. In many societies conditions are so

bad that the only thing left to do is to flee. That was also the case with us. But you always take your inner home with you. It's basically incredible, for example, that refugees can remember the smell of their indigenous forests. They retain these intensive impressions from their old homelands, and remain strangers in their new environment. They then become very insecure and feel like they are guests. People who have never experienced that find it very difficult to empathise.

[heimat]  
[home]

**BerührungSPUNKTE: Das erinnert an das schwärmerische »O, du mein Heimatland« aus der deutschen Literatur...**

Thiele: Wenn Heimatgefühle extrem sehnsüchtig und sentimental klingen, vermute ich eher eine Idealisierung dahinter. Wenn Heimat beinahe wie ein überirdisches Paradies beschrieben wird, darf man an dem Realitätsgehalt zweifeln. Ich vermute, dass es sich um eine Möglichkeit handelt, den inneren Schmerz zu vermeiden, der durch Trennung, durch den Verlust von Beziehungen entsteht. Wenn man »das Heimatland« idealisiert, muss man den Verlust nicht fühlen. Damit rettet man die innerpsychische Heimat und mildert den Schmerz.

**BerührungSPUNKTE: Vielleicht ist dies die typisch deutsche Art von Heimatgefühlen.**

Thiele: Das Buch »Die Weißen denken zuviel« von Paul Parin - Psychoanalyse der Dogonen - vermittelt sehr eindrucksvoll das völlig andere Heimatgefühl in Stammeskulturen. Dort bilden der Stamm, die Kultstätten, die Tiere die Heimat. Oder die Ahnen, für die nachts das Fenster aufgelassen wird, um sie hereinzulassen. Das wäre für uns ganz unheimlich, die meisten von uns würden sich in so einer Kultur sehr fremd fühlen. Es gibt sehr viele Unterschiede in der Psychologie von Kulturen. Zum Beispiel die runden Hütten in Afrika führen dazu, dass sich Wahrnehmungsfunktionen tatsächlich anders entwickeln. Bestimmte optische Täuschungen kann man nur erleben, wenn man in rechtwinkligen Räumen aufwächst wie wir. Deshalb mögen auch die Anthroposophen den rechten Winkel nicht.



**BerührungSPUNKTE: Also auch konkrete Formen spielen eine Rolle?**

Thiele: Eine bestimmte Tapete kann z.B. für ein Kind Bedeutung bekommen, weil vielleicht Figuren darauf sind, die das Kind zum Leben erwecken kann, wie ein Teddybär. Dieses Bild wird Teil der psychischen Heimat, die bedeutungsvoll ist und den Menschen trägt. Winnicott hat so etwas Übergangsobjekte genannt, die allmählich stellvertretend für die Bezugspersonen »benutzt« werden können. Wir haben als Menschen die Fähigkeit, unsere Kerngefühle mit äußeren Dingen zu verbinden und uns dadurch zu verankern. Bei meiner Großmutter hingen überall Kreuze und Bilder von frommen, betenden Menschen, die für uns eine immense Bedeutung hatten. Sie erinnerten an ein großes Zuhause aller Menschen, sie hatten zu tun mit der Tradition, in der Heimat war, die durch dick und dünn getragen hat. Auf einer entwickelten symbolischen Ebene entfalteten diese zwei Holzstücke eine enorme Bedeutung, die Menschen wie meiner Großmutter in schweren Zeiten half, die existenziellen Nöte zu mindern: Wenn im Krieg Bomben fielen, konnte das Kreuz in Form eines Rosenkranzes mit in den Bunker genommen werden.

**BerührungSPUNKTE: Man könnte also sagen, die symbolischen Objekte stellen für uns eine Verbundenheit mit dem »großen Zuhause« her.**

Thiele: Ja. Und umgekehrt: Wenn wir alles nur nach innen hin verankern, auf Theorien und Ideologien, auf Fantasien, dann ist die Sicherheit der

Jeder geliebte Gegenstand ist der Mittelpunkt eines Paradieses.  
Novalis: Blütenstaub 50

Every object that is loved is the focus of a paradise.  
Novalis: Blütenstaub 50

**POINTS of contact: That is reminiscent of the impassioned »O, du mein Heimatland« from German literature.**

Thiele: Whenever feelings of home sound extremely longing and sentimental, I rather suspect an idealisation behind it. Whenever home is described like a celestial paradise, you can doubt the reality content. I suspect that it's probably a chance to avoid the inner pain caused by separation or the loss of relationships. When you idealise »the homeland«, you mustn't feel the loss. That is how you can rescue the inner-psychic home and reduce the pain.

**POINTS of contact: Maybe this is the typical German kind of homeland feeling.**

Thiele: The book »Die Weissen denken zuviel« by Parin/Morgenthaler/Parin - psychoanalysis of the Dogon - very impressively conveys the completely different feeling of home in tribal cultures. The tribe, the places of ritual worship and the animal form the home there. Or the forefathers, for whom they leave open a window at night so that they can come in. That would be pretty eerie for us; most of us would feel very strange in such a culture. There are a great deal of differences in the psychology of cultures. For example, the round huts in Africa lead to perceptive faculties actually developing differently. You can only experience certain optical illusions if you grow up in square rooms like us. That is why anthroposophists do not like the right angle.

**POINTS of contact: So concrete shapes also play an important role?**

Thiele: For example, a certain wallpaper can become significant for a child because maybe there are figures on it, like a teddy bear, that can bring the child back to life. This image becomes part of the psychological home that is meaningful and supports the person. Winnicott called these transitional objects, which can gradually be »used« to stand in for the role models. As human beings we have the ability to connect our core feelings with exterior things, thus rooting ourselves. In my grandmother's house, everywhere there were crosses and pictures of pious, praying people who were immensely important for us. They were reminiscent of everyone's big home; they had to do with tradition, in which home saw them through thick and thin. On a developed symbolic level, these two pieces of wood unfolded an enormous significance, which helped people like my grandmother in hard times to reduce their existential needs: when the bombs fell during the war, the people took the cross into the bunker as a rosary.

**POINTS of contact: So you could say that symbolic objects produce closeness with the »big home« for us.**

Thiele: Yes. And vice versa: if we only root everything inwards, towards theories and ideologies, towards fantasies, the safety of the personality is then very unstable and the human being becomes lonely. Where can I find someone who shares my fantasies? A small psychological digression: to really breast-feed a child means that as a mother, I breast-feed the child in my mind. The child then feels mentally connected to the mother. If a mother merely feeds the child

Persönlichkeit sehr instabil und der Mensch vereinsamt. Wo finde ich jemanden, der meine Konstruktionen teilt? Ein kleiner psychologischer Exkurs: Ein Kind wirklich zu stillen heißt, dass ich als Mutter in meinem Gefühl das Kind stille. Dann fühlt sich das Kind psychisch mit der Mutter verbunden. Wenn eine Mutter das Kind nur füttert, ohne seelisch damit verbunden zu sein, ist das Kind alleine und verliert schließlich das Gefühl, wie es ist, gestillt zu werden.

Wenn wir in einen Raum hereinkommen, den sich jemand sehr »ausgedacht« hat, wie ein Gebäude »sein soll«, der also konstruierte und dabei nicht so sehr aus seinen Tiefen schöpfte, dann kann es sein, dass Menschen, die im Konstruieren Zuhause sind, sich da sehr wohl fühlen. Andere aber, die in ihrem Selbst verwurzelt sind, finden diesen Raum steril, und auch wenn so etwas gerade Zeitgeist ist und modern, wirkt das nie wie ein Zuhause. Da fehlt etwas, der »human touch«, die Echtheit, die Substanz. Es gibt ja durchaus moderne Baustile, die so etwas haben, solche Gebäude kommen einem lebendig und richtig vor, die Proportionen stimmen. Bei manchen Bauten dagegen staunt man nur und fragt sich, welche Menschen sich da wohl fühlen sollen. Da läuft man herum wie ein Fremder auf dem Mars. Auch Häuser haben eine Seele...

**BerührungSPUNKTE: ... die einem gefühlsmäßig entgegenkommt oder aber abweisend wirkt?**

Thiele: Wir können davon ausgehen, dass Menschen mit bestimmten Grundstrukturen und Vorstellungen von Proportionen auf die Welt kommen. Sie werden keine Mutter erwarten, die aussieht wie ein Elefant. Die neuen Forschungen bestätigen, dass ein Säugling vom ersten Tag an klare Vorstellungen davon hat, wo er hinzugucken hat. Es entfalten sich Vorstellungen über Proportionen, die kompatibel sind mit dem, was außen ist. Wenn es deckungsgleich ist, fühlen wir uns wohl. Wenn es weit von meinen Erwartungen entfernt ist, lache ich mich entweder kaputt, wie komisch das aussieht oder bin schockiert. In vielen modernen Gebäuden für Menschenmassen, nicht nur in Plattenbauten, entwickelt sich geradezu automatisch das unangenehme Gefühl, eine Ameise zu sein.

**BerührungSPUNKTE: Wir leben heute, hört man oft, in einem »globalen Dorf«. Ist dies ein Ort der Geborgenheit?**

Die Anonymisierung in Großstädten ist immens, denn es sollen ja auch ganz viele Menschen gleichzeitig angesprochen sein. Das typische Heimatgefühl von Menschen, die aus Dörfern kommen, ist etwas Traditionelles und Verbundenes, wo es Schützenfeste gibt, Rituale und natürlich auch die damit verbundene Enge der klaren Spielregeln. Das gibt es in den Städten nicht mehr. Umso wichtiger ist es in Städten, sich etwas Persönliches zu erhalten und Orte der psychischen Heimat zu finden. Das ist sehr schwer und wird von der Leistungsgesellschaft auch gar nicht verlangt. Eine unserer heiligen Kühe ist die Mobilität. Wir werden von klein auf unbewusst darauf geprägt, mobil zu sein, autonom zu werden. Wir werden nicht aufgefordert, tiefe Bindungen einzugehen, die sich nur schmerzhaft wieder lösen. Man kann ja nicht bei jedem Ortswechsel eine



without being mentally connected to it, the child is alone, and in the end loses the feeling of what it is like to be breast-fed.

Whenever we enter a room that someone has »thought up« as being how a building »should be« - i.e. who designed without drawing too much from his depths, then it can happen that people who have a background in engineering feel very comfortable there. Others, however, who are rooted in their self, find this room sterile, and even if something like this is zeitgeist and modern, it never feels like home. Something is missing, the »human touch«, the authenticity, the substance. There are of course modern architectural styles, which have something like that; such buildings seem alive and right - the proportions are correct. On the other hand, with some buildings you can only shake your head and ask what kind of people are supposed to feel comfortable there. You run round like a stranger on Mars. Houses also have a soul...

**POINTS of contact: ... which instinctively accommodates you or appears cold?**

Thiele: We can assume that people come into the world with certain basic structures and ideas of proportions. They don't expect a mother that looks like an elephant. New research confirms that an infant has a clear idea of where it should look from its first day of birth. Ideas of proportions develop that are compatible with what is outside. If it coincides, we're happy. If it's a long way from what I expect, I either laugh my head off at how strange it looks, or I'm shocked. In a lot of modern buildings for masses of people, not only in prefabricated buildings, the unpleasant feeling of being an ant develops almost automatically.

**POINTS of contact: You often hear today that we are living in a »global village«. Can this be a place where we feel comfortable?**

Thiele: There is huge anonymity in big cities, because the intention is to address a lot of people simultaneously. The typical feeling of home for people who come from villages is something more traditional and close; where there are fairs with shooting matches, rituals, and of course also the limitation of clear rules connected with it. That doesn't exist in cities any more. It's more important in cities to keep something personal and to find places of a psychological home. This is very difficult and is not required at all by the meritocracy either. One of our sacred cows is mobility. From an early age it is unconsciously impressed on us to be mobile, to become autonomous. We are not called upon to accept deep relationships that can only be broken off painfully. You can't go into deep mourning every time you relocate, otherwise you'll suffer from depression and deep exhaustion. A deep rift exists between home experienced as unity and urban reality. In the city there are alternative functions, so there's a feeling of home, like a football club you can relate to, for example. After all, 64,000 people go into the same stadium. But anonymity does contribute to anxiety and the feeling of being an ant.

**POINTS of contact: What are today's anxieties?**

Thiele: They can be called the fear of the downfall of an inhuman world. These fears can take on traumatic features, like the fear of hostile areas, for example in hospital, schools, on the motorway. The feared thing about it is the uncon-

[heimat]  
[home]

tiefe Trauerarbeit leisten, sonst folgen Depression und tiefe Erschöpfung. Zwischen als Verbundenheit erlebter Heimat und städtischer Realität existiert eine große Kluft. In der Stadt kommen Ersatzfunktionen ins Spiel, damit etwas wie Heimat empfunden wird, ein Fußballverein beispielsweise, mit dem man sich identifizieren kann. Da gehen dann immerhin 64.000 ins gleiche Stadion. Grundsätzlich trägt die Anonymisierung aber zur Ängstlichkeit bei und zum Ameisengefühl.

#### BerührungspUNKTE: Was sind die Ängste unserer Zeit?

Thiele: Die kann man bezeichnen als Furcht vor der Herabkunft einer unmenschlichen Welt. Diese Ängste können traumatische Züge annehmen, es ist Angst vor feindlichen Räumen, im Krankenhaus, in Schulen, auf der Autobahn. Das Befürchtete daran ist die Beziehungslosigkeit. Da stellt sich wieder die Frage, wie man sich schützen kann. Gibt es Stellvertreter für Omas Kreuz? Als moderner Mensch setze ich mir vielleicht einen Walkman auf und höre Musik. Im Prinzip ist das Verdrängung. Menschliche Beziehung ist unersetzlich. Oder?

Freundschaft,  
das ist wie Heimat.  
Kurt Tucholsky: Schnipsel

#### BerührungspUNKTE: Aber es scheint so, als seien Heimatgefühle unmodern geworden?

Thiele: Es gibt Menschen, die sich für ihre Herkunft schämen, die gewissermaßen ihre Unschuld verloren haben und modern sein wollen. Das sind die Konfliktpole unserer Gesellschaft. Unsere Entwicklung ist sehr schnell, da kommen nicht alle mit. Manche Menschen wollen unbedingt weg von ihrer Herkunft und andere können sich mit den Lebensweisen ihres Elternhauses 80 Jahre gut einrichten.

In der mittelalterlichen Vorstellung gab es das Modell eines Schneckenhauses von der Entwicklung der menschlichen Psyche, in dem immer wieder neue Räume entstehen. Ein sehr schönes Bild. Es fängt unten an in der engsten, stecknadelkopfgroßen Windung und entwickelt sich weiter. Man nimmt alles Vorherige mit und hat immer Verbindung zu der ersten Phase am Anfang. Gibt es Lebenskrisen, so wird die vertraute Wand eingerissen - und man wächst. Die Vorstellung, man müsste das Vorherige ablehnen, weil es nicht mehr trägt oder nichts mehr wert ist, ist ein Alptraum. Das würde ja bedeuten, bestimmte Abschnitte meines Lebens waren sinnlos und überflüssig. Besser ist die Vorstellung, das Alte war gut, denn ich habe Erfahrungen daraus gesammelt, ich darf aber nicht mehr da bleiben, auch wenn ich will. Das Leben bringt weiter.

Wenn man von der Lebensmitte ins Alter kommt, taucht das Thema Tod auf, ob man will oder nicht. Das kann man verdrängen, man kann sich aber auch auf die Veränderung einlassen. Man kann auch stehen bleiben. Ausgelöst durch schmerzhaft Erfahrungen klammert man sich an einem Ort fest. Wenn man eine sehr traditionelle Ausrichtung hat, ist die Gefahr größer, dass man unbeweglich wird und immer so bleibt.

#### Berührungspunkte: Kann man seine innere Heimat auch verlieren?

Thiele: Das was am Anfang ist, verliert man nie. Man kann es psychisch verlieren durch traumatische Erfahrungen, dann ist das Leben nicht mehr als Einheitliches zu erleben. Wenn ein Mensch nicht zu tief verletzt ist, kann er seinen Anfang wiederfinden und die Gefühle wieder zum Teil seines Lebens machen. Das ist Psychotherapie.

*nectedness. The question continually arises as to how you can protect yourself. Are there perhaps deputies for grandma's cross? As a modern person, perhaps I put on a Walkman and listen to music. Principally it's suppression. Human relations are irreplaceable, aren't they?*

#### POINTS of contact: But doesn't it seem that feelings of home have become old-fashioned?

*Thiele: There are people who are ashamed of their roots that have lost their virginity, so to speak, and want to be modern. Those are the conflict poles of our society. Our development is very fast, not everyone makes it. Some people want to get away from their origins at all costs, and there are others who adapt well to the lifestyles of their family for 80 years.*

*In the medieval idea there was the model of a snail shell of the development of the human psyche, in which new areas are created time and time again. A*

*very beautiful picture. It starts down below in the most confined, pinhead-sized meander, and continues to develop. You take everything that has gone before and always have a connection to the first phase at the beginning. If there are crises in your life, the familiar wall is cracked - and you grow. The idea of having to reject what has gone before because it no longer pays for itself or is now worthless is a nightmare. That would mean that certain chapters of my life were futile and superficial. The idea is better that anything old is good because I gained experienced from it, but I'm not allowed to stay there any more even if I want to. Life helps me along. When you go from middle age to elderly, the subject of death crops up whether you want it to or not. You can suppress it, but you can also get involved with the change. You can also stand still. Triggered off by painful experiences you cling to one place.*

#### POINTS of contact: Is it possible to lose the inner home?

*Thiele: You can never lose the beginning. You can lose it psychologically through traumatic experiences; then you no longer experience life as being homogeneous. If a person is not hurt too deeply he can find his beginnings again and make the feelings a part of his life again. That is psychotherapy.*

Interview: Beate Schwedler



**Raimund Thiele**  
Psychologischer Psychotherapeut, Jg. 1951, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Arbeitet seit 1982 in freier Praxis tiefenpsychologisch fundiert. Ausgebildet in körperorientierter Psychotherapie, zertifizierter Bioenergetiker, Lehrtherapeut und Supervisor für das Institut für Bioenergetische Analyse.

*Raimund Thiele*  
*Psychological psychotherapist, born 1951, is married and has two children. He has worked in free practice since 1982. Trained in body-oriented psychotherapy, certified bioenergy engineer, therapeutic teacher and supervisor at the Institute for the Analysis of Bioenergetics.*

Literatur / Literature:

Donald Woods Winnicott: Der Anfang ist unsere Heimat. Klett-Cotta, 1990

(Donald Woods Winnicott: Home is where we start from. W. W. Norton & Company, London / New York, 1986)

Paul Parin, Fritz Morgenthaler, Goldy Parin-Matthey: Die Weißen denken zuviel. Psychoanalytische Untersuchungen in Westafrika. Europäische Verlagsanstalt, 1993

Martin Dornes: Der kompetente Säugling. Die Präverbale Entwicklung des Menschen. Fischer TB-Verlag, 2001

Historisches Düsseldorfer Altstadtlokal

## Heiliger Bügelverschluss!

Historic Düsseldorf Old Town Pub

### Holy Cliplock!

Rund um die Frage, ob der Uerige nun tatsächlich die älteste Gaststätte Düsseldorfs ist, wurde schon so manches Alt getrunken. Fest steht: Seit 200 Jahren trinkt man hier Obergäriges. Wenn es von typisch eine Steigerungsform gäbe, müsste sie wohl für das Düsseldorfer Altstadtlokal gelten.

Seinen Stamplatz hat Stammgast Kurt Gartz im Beichtstuhl, der gerade genug Platz bietet für zwei Männer und ihr Bier. Da steht sich's zwar ein bisschen wie in einer Bushaltestelle an einer wenig befahrenen Landstraße, aber der geschützte Raum bietet auch guten Überblick über einen wichtigen Knotenpunkt des Uerigen: Hier weiß man stets, wer gerade zwischen Eingang, »Newweaan« und »Handwerkerstuben« pendelt. Die verschiedenen Lokalräume tragen alteingesessene Namen. Die »Handwerkerstuben« heißen zwar offiziell so, aber jeder nennt sie »Sauna« - nicht schwer zu raten, weshalb. Schließlich befindet man sich in einer Hausbrauerei und da kommt an manchen Stellen Wärme auf.

#### Früher ein Lokal nur für Männer

Wie lange er schon im Uerigen sein Bier trinkt, muss Gartz erst nachrechnen: »Das sind tatsächlich schon 50 Jahre«, staunt er selbst. Viel hat sich verändert in der Zeit. Zum Beispiel: Heute gehören Frauen hier selbstverständlich in die Runden. Nach dem Krieg, da war der Uerige ein »ausgesprochenes Männerlokal«. Da wären die »Frauen freiwillig gar nicht mitgekommen«. Auch mit den Kellnern hat es immer mal Scherereien gegeben - in fünfzig

*Many dark-beer has been drunk while discussing whether the Uerige really is the oldest pub-restaurant in Düsseldorf. One thing is certain: they've been serving Obergäriges, top-fermented beer, here for 200 years. If there were a superlative form for the word »typical«, it would definitely apply to this Düsseldorf old town pub.*

*Regular guest Kurt Gartz has his regular seat in the confessional, which is just big enough for two men and their beer. It's a bit like standing at a bus stop on a little used road, but the patented space also offers a good view of an important Uerige intersection: from here you can see who's coming and going between the entrance, »Newweaan« and the »Handwerkerstuben«, the »tradesmen's rooms«. The different pub rooms bear old-established names. The »Handwerkerstuben« may be called that officially, but everyone calls them the »sauna« - and it's not difficult to guess why. After all, you are drinking in a brewery house, with a lot of heat coming out of various points.*

#### It used to be a men-only pub

*Gartz has to think a while when asked how long he's been drinking his beer at Uerige: »It's actually been 50 years«, he replies, surprising himself. A lot has changed in that time. For example: it is of course natural for women to come here today. After the war, Uerige was a »men-only pub«. »Women wouldn't have come here if you'd paid them«. And occasionally there's also been trouble with the waiters - which isn't surprising during fifty long pub-drinking years. »It always depends on the people«, adds Gartz, a retired advertising crack, and*



langen Stammtischjahren ja kein Wunder. »Es kommt immer auf die Menschen an«, meint Gartz, Werbeprofi im Ruhestand, und bestellt sich noch ein »Langgezogenes«. Das ist ein Glas Ueriges, so schnell gezapft, dass man es eigentlich höchstens als halbes Bier bezeichnen kann. Dafür garantiert der große Schaumberg, dass dies Bier nicht länger gestanden hat und »die Kellner damit nicht ewig im Lokal unterwegs waren«. »Hehehe«, raunzt einer der Kellner im Vorbeigehen Gartz zu. Der Ton zwischen Gast und Servicepersonal zeugt von sehr direkter Herzlichkeit. Wer ein Wasser bestellt, wird schon mal gefragt, ob er dazu auch eine Zahnbürste haben möchte.

#### »Wasser? Und eine Zahnbürste auch?«

Dieses spezielle Flair gefällt auch den Angestellten, die mit schwer beladenen Tablett voll Biergläser oder Mettbrötchen durch die Gänge hetzen. Uwe von Somm schafft seit sechs Jahren hier die obergärigen Lagen zwischen Tresen und Tischen hin und her. Früher kellnerte er in Köln, im Touristenlokal »Früh am Dom«. Hier gefällt es ihm besser. Die Atmosphäre. Das Verhältnis



In sehr direkter Herzlichkeit miteinander verbunden: Kellner Uwe von Somm (rechts) und Stammgast Kurt Gaartz (links).

Connected with each other in very direct cordiality: waiter Uwe von Somm (left) and regular Kurt Gaartz (right).

zu den Gästen. Sein schönster Tag hier? »Alle sind schön.« Und der aller-schönste Tag? »Als ich hier angefangen habe.« Das überzeugt. Und dann muss er schon wieder los mit dem Tablett und eben noch mal Nachschub ordern. Es sind nur acht Töpfchen Senf angekommen statt zwölf.

Senf geht in fast ebenso rauen Mengen über den Tisch wie Ueriges. Ein unentbehrlicher Begleiter der meisten kulinarischen Köstlichkeiten wie Brot und Flönz met Ölk. Die Speisekarte setzt vollkommen auf Bodenständiges wie Ähzezupp met Iesbeen-Enlare oder auf den hier besonders leckeren Ähpelschlaht. Artgerechte Unterlagen für zwei oder mehr Bierchen.

Bewohnt wurde das Patrizierhaus an der Berger Straße schon im Jahr 1600. Der Weinhändler Juppen eröffnete hier 1785 eine Schankwirtschaft. Namen und Inhaber wechselten durch die Jahrhunderte, bis 1862 der Bäcker, Bierbrauer und Wirt Wilhelm Cürten das Lokal übernahm und vom Wein zum obergärigen Bier wechselte.

#### Mürrischer Typ: der alte Cürten

Wilhelm Cürten war ein komischer Vogel. Man sagt, nur für den Kirchgang habe er das Haus verlassen. Niemals habe er gelacht. Oft hatte er schlechte

orders another »Langgezogenes«, a glass of Uerige drawn so quickly that it should actually be called half a beer at most. The large crown of foam is the guarantee that the beer has not been standing for long, and »that the waiters haven't been dawdling around the pub with it«. »Hey, watch it«, growls one of the passing waiters. The tone between guest and service staff shows warmth. If you order water, don't be surprised if you're asked whether you'd like a toothbrush to go with it.

#### »Water? D'you want a toothbrush with that?«

This special flair is also popular with the employees, who rush through the aisles with heavily-loaded trays full of beer glasses or Mettbrötchen, raw minced pork rolls. Uwe von Somm has been carrying rounds of beer back and forth between counter and tables here now for six years. He used to be a waiter in Cologne, in the tourist pub »Früh am Dom«. He likes it better here. The atmosphere. The relationship to the guests. His best day here? »They're all good.« And the very best day of all? »My first day of work here.« Convincing. And then

he's off again with his tray to order new supplies. Only eight pots of mustard have been delivered instead of twelve: »Get a move on, let's go!«

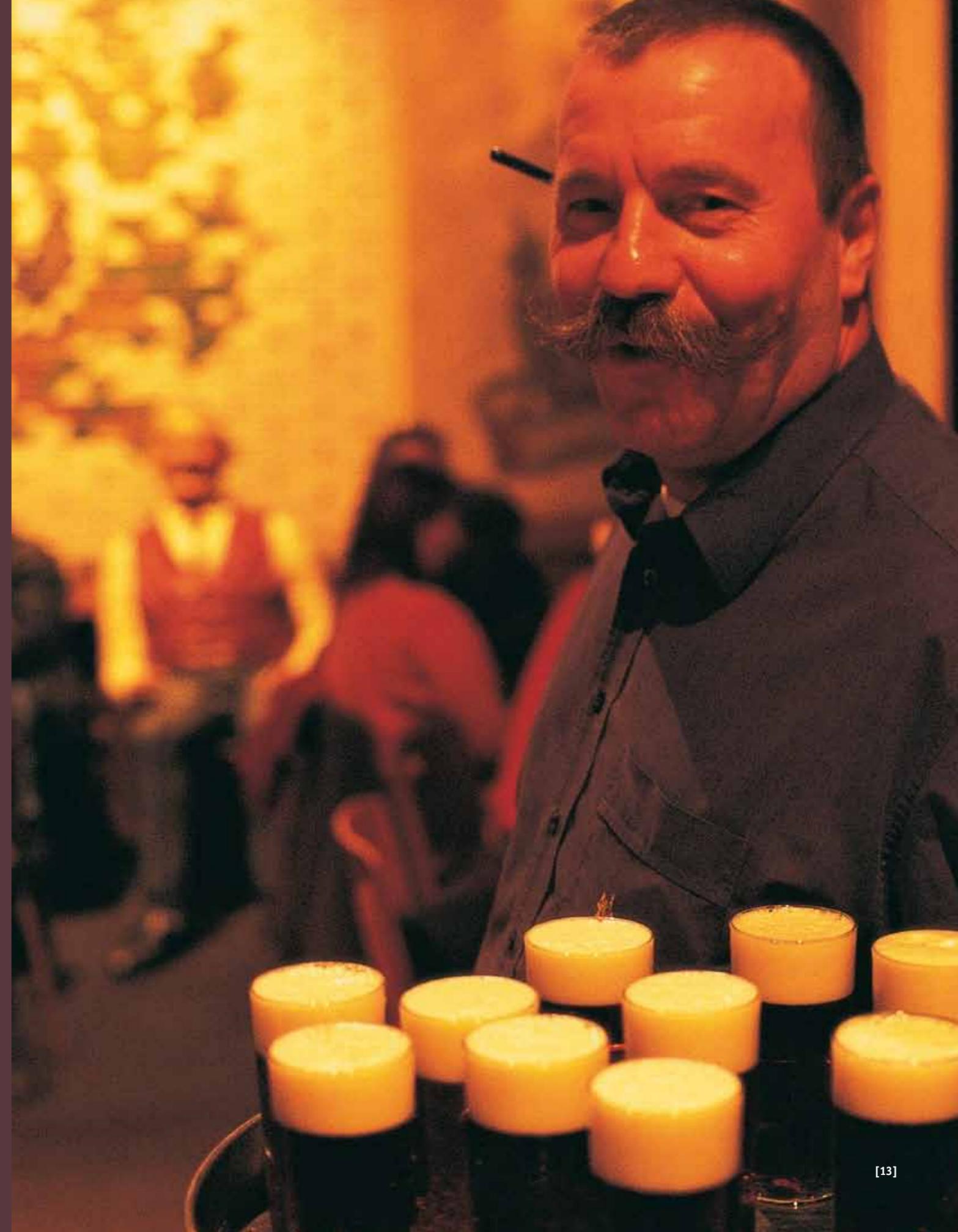
Mustard is consumed in almost just as huge quantities as Ueriges beer. An important accompaniment for most of the culinary

delicacies, like bread and Flönz met Ölk. The menu relies completely on down-to-earth food like Ähzezupp met Iesbeen-Enlare or on Ähpelschlaht, which tastes particularly good here. The perfect base for two or more beers.

The patrician's house on Berger Strasse was inhabited as early as 1600. The wine merchant Juppen opened a public house here in 1785. The names and the owners changed through the centuries, up until 1862, when baker, brewer and publican Wilhelm Cürten took over the pub and changed from wine to top-fermented beer.

#### Grumpy bloke, that old Cürten

Wilhelm Cürten was a queer bird. They say he only left the house to go to church. He never laughed. He was often in a bad mood and was - in contrast to his beer - extremely unbearable. Consequently, regulars used to call him »uerig«, i.e. »earthy«, in the best Düsseldorf slang, although the pub was actually called the »Heidelberger Fass«. Because Cürten's successor after the Second World War, Rudolf Arnold, was not exactly a paragon of cheerfulness either, the name so appropriately put in a nutshell by the vernacular became popular - and the name »Uerige« stuck to the pub like beer-foam to a glass.





Johann Bibert: Einmal pro Woche Stammtisch, einmal pro Woche mit Frauen.

Johann Bibert: Once a week with the regulars, one a week with the wives.

Hält die Tradition hoch: Geschäftsführer Michael Schnitzler.

Upholding tradition: Manager Michael Schnitzler.

Laune und war - im Gegensatz zu seinem Bier - ausgesprochen ungenießbar. Die Stammgäste nannten ihn deshalb im besten Düsseldorfer Platt »uerig«, obwohl die Gaststätte eigentlich »Heidelberger Fass« hieß. Weil auch Cürtens Nachfolger nach dem Zweiten Weltkrieg, Rudolf Arnold, nicht gerade ein Ausbund an Fröhlichkeit war, wurde zum festen Begriff, was der Volksmund so treffend auf den Punkt gebracht hatte - und der Name »Uerige« klebte sich an das Lokal wie der Bierschaum ans Glas. Geschichten, die an den Stammtischen zwischen Beichtstuhl und Newweaan immer wieder gerne erzählt werden. Vor allem diese: Die Kölner, darauf ist man im Uerigen ganz besonders stolz, müssten sich eigentlich kaputt ärgern, denn 1880 kam hier Wilhelm Millowitsch zur Welt, Vater der Kölner Kultfigur Willy. Auch heute noch ein Triumph, der die traditionelle Konkurrenz zwischen den fast benachbarten Städten belebt: Man stelle sich vor: Willy Millowitsch ist streng genommen ein Düsseldorfer! Diese Geschichte erzählt gerade Malermeister Johann Bibert, der heute mit seiner Frau Helen vorbeigeschaut hat. Nichts Besonderes, sondern ein fester Programmpunkt, wenn »man in der Stadt ist«. Ob er Stammgast ist? »Nö, als Stammgast kommt man doch dreimal am Tag, oder?« Aber er trifft sich hier an einem Stamm-Tisch, der »Stillen Ecke«, die aber eigentlich gar nicht still ist, obwohl an Mitgliedern etwas geschrumpft im Laufe der Jahre. Dienstags wird sich dann zusätzlich getroffen, mit Frauen. Und einmal im Monat ist Sitzung der Altstädter Bürgergesellschaft, die hier auch ihren großen Kommerz feiert. Im Vorbeigehen erzählt Johann Bibert (kleiner Namensscherz: Johann, der Säufer) dem Obermal eben einen beliebten Kellnerwitz über Frikadellen, die mit zuviel Brötchen hergestellt sind.

#### Jeder Bügel wird per Hand zugeklickt

Die Tradition, sagt Geschäftsführer Michael Schnitzler, hat in dem Braubetrieb erste Priorität. So modern die Technik in der Brauerei auch ist, hier wird alles selbst gemacht, bis hin zur Abfüllung in Flasche und Fass. Der Bügelverschluss,

#### Kleines Uerigen-Lexikon

##### Mini Uerige Glossary

»Ähpelschlaht«

Kartoffelsalat  
Potato Salad

»Ähzezupp met Iesbeen-Enlare«

Erbensuppe mit Eisbein-Einlage  
Pea soup with knuckle of pork

»Dröpke«

Tröpfchen  
a drop

»Flönz met Öl«

Blutwurst mit Zwiebeln  
Black pudding with onions

»Newweaan«

Nebenan  
next-door

Stories that are told fondly time and time again by regulars between confessional and Newweaan. Especially this one: normally Cologne people should see red, which makes the regulars at Uerige very proud, about the fact that Wilhelm Millowitsch, the father of the Cologne cult figure Willy, was born here in 1880. This is still a triumph today that lives up the traditional rivalry between the almost neighbouring cities: just imagine - strictly speaking, Willy Millowitsch is from Düsseldorf! This story is being told by master painter and decorator Johann Bibert, who has called in today with his wife Helen. For no particular reason, just a permanent programme fixture when they're in town. Is he a regular? »Oh no, you have to come three times a day to be a regular, don't you?« But he does sit down with regulars at their table, the »quiet corner«, which isn't actually quiet at all, even though the number of regulars has shrunk over the years. They also meet up on Tuesdays, this time with the wives. And once a month there's a meeting of the Altstädter Bürgergesellschaft<sup>1</sup>, (the Old Citizens' Association), which also celebrates its business profits here. Johann Bibert, jokingly called Johann the Drunkard because of his name, is telling a passing waiter the popular waiter joke about the meatballs made from too many bread rolls.

#### Every cliplock is closed by hand

Tradition in the brewery business is of the first priority, explains Manager Michael Schnitzler. However modern the technology is in the brewery, everything is done here by the employees themselves, right up to filling into bottles and barrels. The cliplock, previously mocked but always the crown of every beer bottle at Uerige, is now experiencing its renaissance. Because there's such an acute lack of space in the 695 square metre Uerige, every single cliplock is even closed by hand - there's no room for an automatic bottling plant. And Schnitzler maintains a good old tradition in one other point as well. His predecessor Rudolf Arnold led an incensed battle against the Schnapps tax, with the result that without a single hesitation and still today, no spirits are

früher belächelt, aber im Uerigen stets die Krone jeder Bierflasche, erlebt jetzt seine Renaissance. Weil akute Raumnot auf den 695 Quadratmetern Uerigen herrscht, werden die Bügel sogar noch einzeln per Hand verschlossen - kein Platz für eine automatische Abfüllanlage. Und noch in einem Punkt behält Schnitzler eine gute alte Tradition bei. Der Vorgänger Rudolf Arnold führte einen erbitterten Kampf gegen die Schnapssteuer, mit der Folge, dass kurz entschlossen und bis heute nichts Hochprozentiges ausgeschänkt wird. Auch dies wird sofort von einem Gast kommentiert: Ruheständler Gartz hat für den Notfall der Fälle ein Pülleken Kräuterschnaps im Mantel. »Die Kritischen sind mir ja eigentlich die Liebsten«, seufzt Schnitzler und zwinkert seinem Stammgast zu.

#### Bei T-Frage gibt's kein Pardon

Nur in einem Punkt kennt Schnitzler kein Erbarmen mit ehrwürdig Überliefertem: Bei der T-Frage. Der Gang zum Örtchen hat etwas von einer magischen Grenzüberschreitung zwischen Früher und Heute. Edel, schick und picobello sauber präsentieren sich im Untergeschoss und an den Sälen, die vermietet werden, großzügige Toilettenräume. Ausgestattet mit der KEUCO-Collection Plan. »Es gibt Gäste, die meinen, so hochmoderne Toilettenräume seien ein Stilbruch«, erzählt Schnitzler, »aber da bin ich pingelig. Schließlich ist die Toilette ein Aushängeschild des Lokals.« Deshalb wacht auch Personal im Uerigen über die Sauberkeit zwischen Urinal und Waschtisch. Ein Muss für Schnitzler: »Wenn einige sagen, das passt nicht zu uns, antworte ich - was wollt ihr denn, Graffiti an den Wänden?« So trinkt und lebt es sich bis in den späten Abend in dem Lokal, das eine ideale Brücke schlägt zwischen Tradition und Moderne. Das zieht auch Scharen von Besuchern von außerhalb an. Familie Schmidt aus Essen hat sich gerade am Tisch nah dem Braukessel niedergelassen. »Das ist hier immer unsere erste Anlaufstelle. Danach geht's noch in andere Kneipen.« Überall schmeckt das Bier anders in Düsseldorf. Ueriges ist herber, würziger... Ein leckeres Dröpke eben.

Text: Beate Schwedler

Fotos: Reinhard Rosendahl

served here. One guest also immediately comments on this: pensioner Gartz has always got a little bottle of herbal schnapps in his coat for emergencies. »The moaners are actually the ones most dear to me«, sighs Schnitzler and gives his regular a wink.

#### No mercy for handed-down toilet traditions

But there is one point where Schnitzler has no sympathy for venerable handed-down traditions: when it comes to the toilets. The way to the smallest room has something magical to it when you cross the border between then and now. The spacious toilets downstairs and in the rented halls are noble, smart and meticulously clean. Equipped with the KEUCO Collection Plan. »There are guests who think that such ultramodern toilets are stylistic incongruity«, explains Schnitzler, »but I'm fussy there. After all, the toilet is a flagship for the pub.« That is why there is also staff at Uerige that is responsible for the cleanliness between urinal and washstand. A must for Schnitzler: »If anyone says it doesn't suit us, I answer - what do you want, graffiti on the walls?« You can drink and eat until late into the evening in the pub that forges an ideal link between tradition and modern-day. This also attracts hordes of visitors from out-of-town. The Schmidt family from Essen has just sat down at the table near the brewer's copper. »We always head here first. Then we go to other pubs.« The beer tastes different everywhere else in Düsseldorf. At Uerige it's tangier, tastier ... simply a tasty Dröpke.

Text: Beate Schwedler

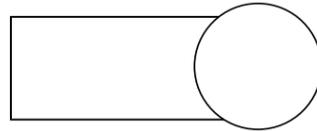
Photos: Reinhard Rosendahl

Jetzt gibt es auch eine Plan-Armatur

## Am Anfang ist Funktion

*Bathroom vanities now in Plan*

### *At the beginning is the Function*



Gerade bei der professionellen Ausstattung von Bädern und Sanitärräumen zählt die Verlässlichkeit von Material, Oberfläche und Handhabung. KEUCO Plan verbindet die puristische Schönheit der klaren, reinen Form mit Funktionalität. Zu der Collection, die sich auf das Wesentliche besinnt – Fläche und Zylinder – gibt es jetzt auch die passende Waschtisch-Armatur.

Reiner Moll hat mit Plan eine Serie mit hoher Alltagsästhetik geschaffen. Die architektonische Geradlinigkeit des Designs ist geradezu intensiv. Und so findet Plan mit seiner klaren Gestaltungslinie, die ursprünglich für den Objektbereich entwickelt wurde, inzwischen auch den Weg in den Privatbereich.

Materialauswahl und Oberflächen unterstreichen die mit den klassisch-funktionalen Formen angestrebte Langlebigkeit der Produkte. Plan gibt es verchromt, aber auch in Edelstahl oder silbereloxiertem Aluminium. Die neue Sachlichkeit kooperiert mit edlen Oberflächen und setzt so Maßstäbe anspruchsvoller Hygiene und Pflegeleichtigkeit.

Plan umfasst inzwischen das ganze Programm der Accessoires, vom Toilettenpapierhalter bis zum Kleiderhaken. Es schließt sich der Kreis - KEUCO bietet jetzt auch die passenden Waschtisch-Armaturen an. Damit will die Marke fürs Bad nicht den Markt »aufmischen«, sondern ganz gezielt Armaturen entwickeln, die eine unverwechselbare KEUCO-Handschrift tragen.

Ergänzt wird die Collection auch durch spezielle Produkte für den Objektbereich (z.B. großformatige Lotion- und Papierspender) sowie durch Produkte für Menschen mit Handicaps (z.B. Stützgriffe). Denn auch solche praktischen Dinge dürfen modern und schön sein.

*In terms of bathroom settings, one of the most important criteria is that of the reliability of the materials used, the surfaces and the handling itself. KEUCO Plan combines the purist beauty of the clear contour with down-to-earth functionality. Now the Collection also features countertop faucets which are reduced to the basics: the surface and the cylinder.*

*With Plan, Reiner Moll has created a series with a fine sense of aesthetics for everyday use. The architectonic strength of the design lies in the intensity of its straight line. As a result, Plan, with the clarity of contour originally developed for items rather than settings, has now stepped into the private home zone.*

*The choice of materials and surface underlines the long-life quality of the products with the classical and practical forms. Plan can be obtained in chrome as well as in stainless steel or silver anodised aluminium. The cool aura merges with the extraordinary surface material to set accents in sophistication and ease of hygiene.*

*Plan covers the entire accessory programme from toilet paper holders through to clothes hooks. The circle closes as KEUCO now supplies the matching countertop faucets. In so doing, the label does not seek to alter the market for bathroom vanities, but to develop faucets that bear the unmistakable signature of KEUCO.*

*The Collection is also embellished with special products on the item sector (e.g. large lotion and paper dispensers) and products for people with particular handicaps (wall grips). For even such practical items may be modern and lovely to look at.*



Viehunterstände in Schleswig-Holstein

## Stallgeruch

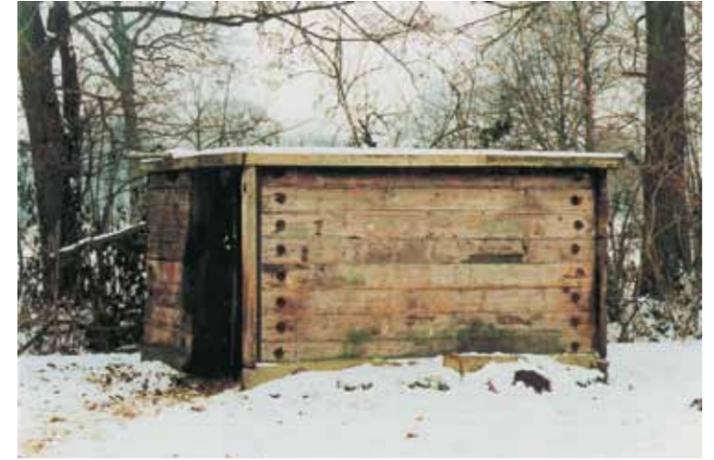
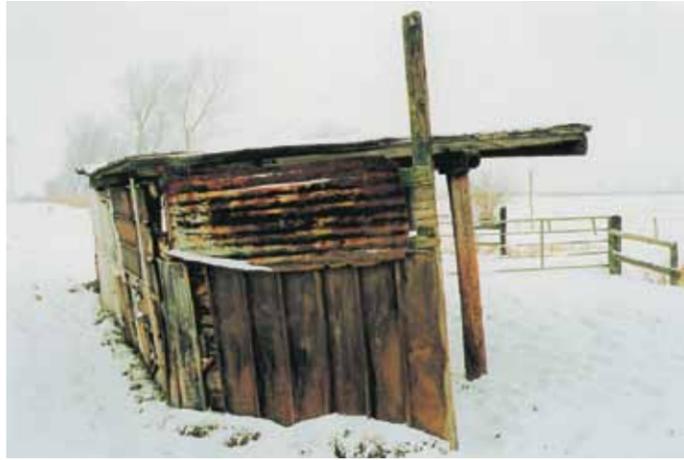
*Livestock shelter in Schleswig-Holstein*

## *Stable Smell*

Ist ein Viehunterstand bewusst gestalteter Raum? Architektur-Fotograf Daniel Sumesgutner war in seiner Heimat Schleswig-Holstein unterwegs, Schnee bedeckte die Äcker und Wiesen. Dabei entdeckte er eine ganze Reihe von interessanten Gebäuden, deren Gestaltung eigenwilligen Gesetzen zu gehorchen scheint. Die von Sumesgutner präsentierten Viehunterstände lehren die hohe Kunst der spontanen, absichtslosen Kreativität.

*Is a livestock shelter socially and environmentally designed space? Architecture-photographer Daniel Sumesgutner went out and about in his home state of Schleswig-Holstein, around the snow-covered fields and meadows, and discovered a whole series of interesting buildings that were apparently designed according to quite unconventional laws. The livestock shelters presented by Sumesgutner teach the arcane art of spontaneous, unintentional creativity.*





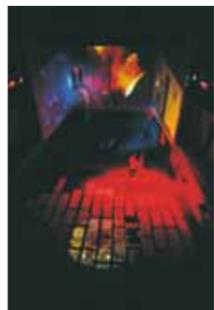


## Verstehen und Erleben

Ein spannendes Magazin! Zum Beitrag von Michael Simon: Wir bieten an der Fachhochschule Köln den Vertiefungsstudiengang »Entwerfen, Objekt- und Raumgestaltung« sowie einen darauf aufbauenden Zusatzstudiengang »Messe- und Ausstellungsarchitektur«, die ich am Fachbereich Architektur vertrete.

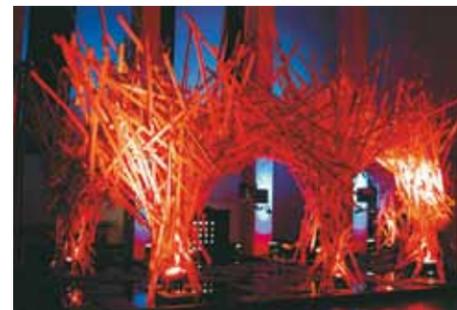
Der content, man könnte auch sagen, die Philosophie unseres Lehrgebietes liegt im Entwurf der inszenierten und architektonischen Form aus dem Inhalt zu seiner gesamt-künstlerischen Dramaturgie (Form folgt Inhalt). Architektur ist Sprache in Zeit und Raum. In unserer interdisziplinären Arbeitsweise entwickeln wir ganzheitliche Lösungen. Durch die tatkräftige Unterstützung der Köln Messe, Firmen und Verbänden sind die Projekte in der Regel realisiert und auch in der Öffentlichkeit überprüft. Zum Beispiel: ONE NIGHT STAND - Architektur für eine Nacht, eine Traumreise in die surreale Welt des Köln-Deutzer Hallenbades und eine »Ent-Führung« in den Grenzbereich von Architektur, Theater und Performance. Unser Projekt FUTUREPOINT, ein Stand auf der Internationalen Möbelmesse 2001 hat bei der FAMAB-Preisverleihung in Berlin einen ADAM erhalten.

Prof. Dipl.-Ing. Jochen Siegemund  
Messe- und Ausstellungsarchitektur  
Fachhochschule Köln  
jochen.siegemund@dvz.fh-koeln.de



One night stand - Architektur für eine Nacht im Hallenbad

One night stand - architecture for one night in the indoor swimming pool



Ausgezeichnet: Stand auf der Internationalen Möbelmesse 2001

Awarded a prize: the stand at the International Furniture Exhibition 2001

## Understand and Experience

*A very exciting magazine! To the article by Michael Simon: We offer a refresher course in »Designing, object and interior design« at the Fachhochschule Köln, as well as an additional course based on that, »Trade Fair and Exhibition Architecture«, which I represent in the specialist architectural field.*

*The content, you could also say, the philosophy lies in the design of the staged and architectonic form from the contents to its overall artistic dramaturgy (form follows content). Architecture is speech in time and space. In our interdisciplinary way of working, we develop integral solutions. Through the active support of the Köln Messe, companies and associations, the projects are realised as a rule and also examined in public. For example: ONE NIGHT STAND - architecture for one night, a dream trip into the surreal world of the Cologne-Deutz indoor swimming baths and an »Ab-Duction« into the frontier range of architecture, theatre and performance. Our project FUTUREPOINT, a stand at the International Furniture Exhibition 2001, was awarded an ADAM at the FAMAB awards presentation in Berlin.*

Prof. Dipl.-Ing. Jochen Siegemund  
Messe- und Ausstellungsarchitektur  
Fachhochschule Köln  
jochen.siegemund@dvz.fh-koeln.de

## Rütteln am Ego

Das Magazin war eine gute Lektüre fürs Wochenende. Entspannend, da weit genug entfernt von meinen Architektur-Zeitschriften. Anregend, da provokant und an dem eigenen Ego rüttelnd (Kuno Windisch). Ich war angeregt nach dieser Lektüre, Themen aufzuspüren, die die Architektur streifen, inspirieren, zumal mich die Hochglanz-Ausgaben einiger Architektur-Magazine immer mehr langweilen.

Zwei Kritiken möchte ich jedoch anbringen. Inkonsequent finde ich die Anordnung der Bilder. Das recht gut ausgewählte Bildmaterial (Bottrop leuchtet/ 75°) wird mal durch das Format begrenzt (Seite 9) und mal auf der Seite platziert (Seite 8/16). So gut, wie ich die Zweisprachigkeit finde (wünschte ich mir auch fürs Fernsehen), so Platz raubend ist es, beispielsweise bei einem interessanten Interview, wenn die Zweitsprache gleichbedeutend daneben steht. Wünsche Ihnen weiterhin eine gute Hand bei der Auswahl der Themen.

Christian Kaldewey  
Architekt, Düsseldorf

## Rattled my ego

*The magazine was good weekend-reading. Relaxing, as it was far enough away from my architecture magazines. Stimulating, as it was provocative and rattled my own ego (Kuno Windisch). After reading it I was animated to track down topics that touch on and inspire architecture, especially as the high-gloss issues of some architectural magazines are starting to bore me more and more.*

*I do, however, have two comments to make. I find the order of the pictures inconsistent. The really well selected picture material (Bottrop illuminated/75°) is sometimes limited by the format (page 9) and sometimes placed on the page (pages 8/16). As good as I find bilingualism (I wish we also had it on TV), it takes up too much space; for example, with an interesting interview, when the second language is written synonymously next to it. I'd like to wish you continued success in selecting your topics.*

Christian Kaldewey  
Architect, Düsseldorf

Heimatverbundenes Kunst-Stück im Netz

## Da macht es Click!

Heißt Netz-Surfen nicht dauerndes Unterwegs-Sein? Ist nicht jeder Klick ein Auswärtskick? »In seinen Anfangszeiten galt das Netz als Synonym für Ortslosigkeit schlechthin. Jetzt sind alle Kanäle offenbar nicht mehr kuschelig genug. Angesichts von virtuellen Räumen, die immer unübersichtlicher werden, packt viele ganz reales Heimweh.« (Thomas Wegmann in »Zitty«).

Eine künstlerische Antwort stellten Bianca Bodem und Sabine Sötebier ins Netz: Auf ihrer herausragend gut recherchierten und gestalteten Site hat Heimat mit verknüpften Fäden zu tun, sie ist der Stoff, aus dem unsere Erinnerungen sind - sogar die Seitenadresse sieht aus wie ein Stickmuster. Die jungen Macherinnen kommen beide vom Dorf, wollten dieses Thema zunächst verkitscht und ironisch angehen. Aber je mehr sie in die Materie einstiegen, desto ernster wurde es. Die junge Generation der mobilen Gesellschaft entdeckt für sich den altmodischen Heimat-Begriff.

Unser Tip: Unbedingt mal 'reinclicken!

[www.x-xx-x.de](http://www.x-xx-x.de)

A piece of art on the Net with deep roots to home

## And it goes Click!

*Doesn't surfing on the Net mean being permanently away from home? Is not each click an away kick?*

*»In its early stages, the Net was regarded as the epitome of homelessness. Now all channels are apparently no longer cosy enough. In the face of virtual rooms, which are becoming more and more confusing, a lot of people are becoming really homesick.« (Thomas Wegmann in »Zitty«).*

*Bianca Bodem and Sabine Sötebier have placed an artistic answer on the Net: on their extraordinarily well-researched and laid-out site, home has to do with knotted threads; it is the fabric we get our memories from - even the site address looks like an embroidery pattern. They are both young country girls that initially approached the subject as something kitschy and ironic. But the more they got involved with the subject matter, the more serious it became. The young generation of the mobile society is discovering the old-fashioned meaning of home. Our Tip: definitely worth a click-in!*

Heinrich Engelmann lebt als Eremit im Schwerte Wald

## Mangel birgt ungeheure ästhetische Möglichkeiten

*Heinrich Engelmann lives as a hermit in the Schwerte Forest*

*Scarcity holds enormous aesthetic possibilities*

Vor 30 Jahren ging Heinrich Engelmann in die Einsiedelei. In der Nähe Dortmunds, auf einem 9.000 Quadratmeter großen, verborgenen Grundstück bewohnt der ehemalige Hochschullehrer seine winzige Hütte. »Das ist meine Heimat«, sagt er. »Was ich heute in der Gesellschaft sehe, das empfinde ich als Verrat.«

*30 years ago, Heinrich Engelmann became a recluse. The former college lecturer lives in his tiny hut on a 9,000 square metre hidden piece of land near Dortmund. »It's my home«, he says. »what I see today in society I consider to be treason.«*



Zu beweisen, dass man beim Wohnen mit sehr wenig Raum auskommen kann, ist für Architekten schon lange eine Herausforderung. Einfacher leben! Dieser Wunsch hat immer wieder Menschen bewogen, einen anderen Lebensrhythmus für sich zu finden. Als Heinrich Engelmann mit Anfang 40 aus der Stadt geflüchtet ist, da wollte er weg von einem Ort, »an dem die Qualitäten nicht mehr herzustellen sind die ich erwarte: Natur um mich herum. So würde auch ein Tier flüchten, wenn man ihm nur Asphaltflächen bieten würde. Rehe«, fügt er noch hinzu, »Rehe würden sich nie in der Stadt aufhalten.«

Als der heute 70-Jährige damals das Stück Land im Verlauf eines Tales und umgeben von einem alten Steinbruch erwarb, da war es noch eine Obstwiese, die längst auf Wald und Wildnis umgestellt ist. »Ich wollte«, blickt er zurück, »möglichst viel Natur um mich herum haben und möglichst viel an die Natur zurückgeben.« Naturnahes Leben als Gegenentwurf zur modernen Industriegesellschaft.

Im Einklang mit der Welt leben, das ist dem Einsiedler wohl gelungen. Sofort fällt die Ruhe auf, die von diesem Mann ausgeht. Was bedeutet ihm Heimat? »Der Ort, an dem man lebt, als Ort der ästhetischen Verantwortung« sagt er. In jungen Jahren hat Heinrich Engelmann die Privatschule für freie Kunst und die Werkkunstschule besucht, die er mit einem Examen für freie und angewandte Grafik verließ. Vermutlich wurden hier bereits seine ästhetischen Vorstellungen geprägt, sich am Einfachen zu orientieren.

So schwärmt er von einem Erlebnis im Winter: »Ich saß in meinem Hüttchen und hatte eben den Herd angemacht, am Ofen war es warm und angenehm und draußen sah ich eine schneebedeckte Landschaft. Das Wissen von Kälte, der Sonnenschein, das sinnliche Wahrnehmen dessen, wessen man sich beraubt, wenn man den Vorhang zuzieht...«

Längst hat wilde Natur die Oberhand gewonnen, in die der Einsiedler sein Domizil, ein zehn Quadratmeter großes, solides Haus platziert hat. Die Grundmauern sind Überreste eines alten Schießstandes. An der südlichen Stirnseite im Innern ist eine Schrankwand angebracht, ein Arbeits- und Essplatz mit Klapptisch ist einziges Mobiliar neben dem Herd im Kachelofen-Heizprinzip. Eine schwenkbare Leiter führt hinauf zur Schlafkammer mit Giebelfenster im Dachraum, der mit einer Sägemehlschüttung gedämmt ist. Unter dem Vordach hängen handgeflochtene

*It has long been a challenge for architects to prove that it is possible for people to live in and get by with very little space. Live more simply! Time and time again, this desire has moved people to look for another life rhythm for themselves. When Heinrich Engelmann fled the city at the age of 40, he wanted to get away from a place »in which the qualities I expect are no longer available: nature all around me. An animal would also flee if you only offered it expanses of asphalt. Deer,« he adds, »deer would never stay in the city.«*

*When the 70-year old acquired the piece of land, situated at the end of a valley surrounded by an old quarry, it was still covered with a meadow of fruit, which has long since turned into wilderness and a forest of trees. »I wanted as much nature around me as possible«, he remembers, »and to give as much as possible back to nature.« Life close to nature as an alternative plan to modern industrial society.*

*The hermit has certainly succeeded in living in harmony with the world. You notice the calmness emanating from this man immediately. What does home mean to him? »The place where you live, as a place of aesthetic responsibility«, he says. In his younger years, Heinrich Engelmann attended the private school for free art and the works school of art, where he completed an examination for free and applied graphics. This is probably where he received his aesthetic ideas of leaning towards the simple life.*

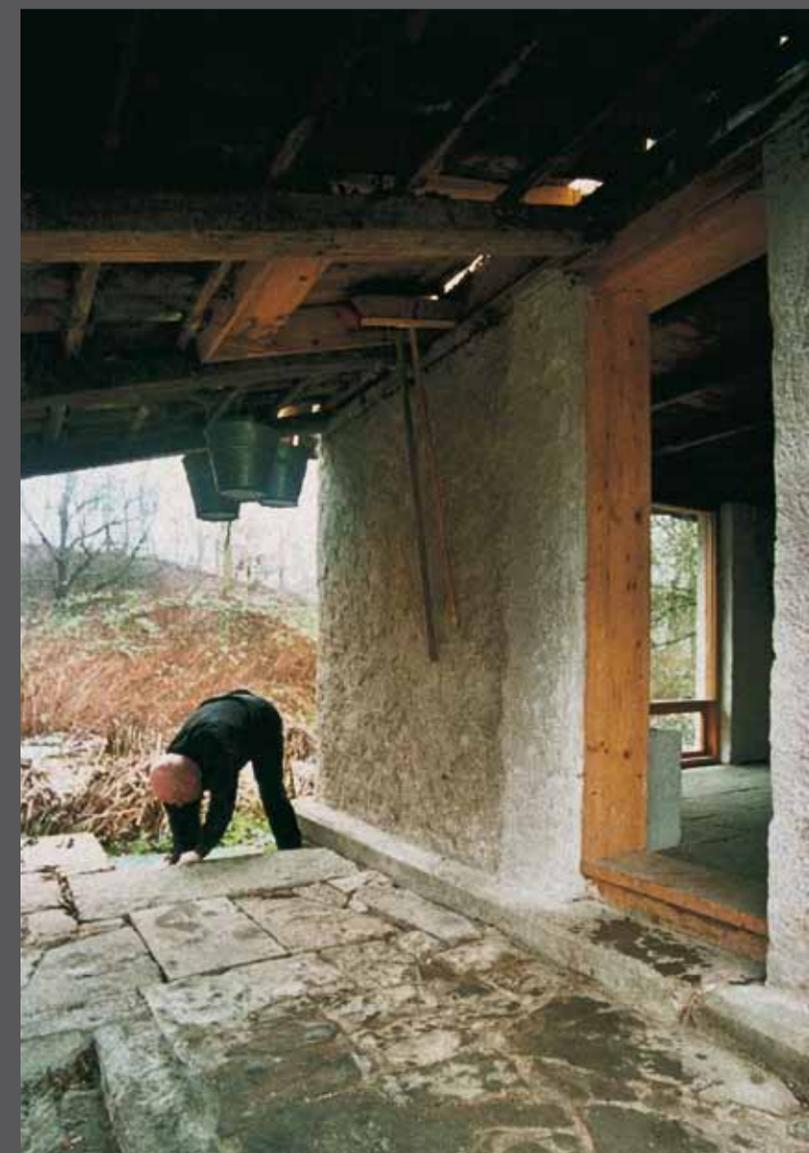
*Such as going into raptures about an experience in winter: »I was in my hut and had just lit up the stove; it was warm and pleasant in front of the oven, and I looked out and saw a snow-covered landscape. Knowing the coldness, the sunshine, the sensorial perception, which you miss when you close the curtains...«*

*The wild nature, in which the recluse has set up residence, a solid, ten square metre house, has long gained the upper hand. The foundation walls are the remains of an old shooting range. There is a wall unit attached to the inside gable end of the house, as well as a work and eating area with a folding table next to a tiled stove used for heating. A swivel ladder leads up to the sleeping area with a gable window in the attic, which is insulated with sawdust. Hand-woven store baskets hang under the canopy, filled with the gifts that nature has to offer, depending on the season.*

*A glass wall allows a view on to a sumptuous biotope full of reeds and frogbit, water milfoil and yellow water lilies, water soldiers and bur reeds. The*

*Ein Erlebnis im Winter:  
Das Wissen von Kälte, der  
Sonnenschein, das sinnliche  
Wahrnehmen dessen, wessen  
man sich beraubt, wenn man  
den Vorhang zuzieht.*

*An experience in winter:  
Knowing the coldness, the  
sunshine, the sensorial  
perception, which you miss  
when you close the curtains.*



[heimat]  
[home]

Vorratskörbe, gefüllt mit den Gaben, die die Natur je nach Jahreszeit zu bieten hat.

Eine Glaswand gibt den Blick frei auf ein üppiges Biotop voller Schilf und Froschbiss, Tausendblatt und Teichrosen, Krebschere und Igelkolben. Im gemauerten Ofen prasseln bei Kälte glühende Scheite. Und wenn der Mond sich dann zu nächtlicher Stunde in der glänzenden Teichoberfläche spiegelt, dann ist der Mensch frei für die Reize der Natur.

Als Engelmann das Grundstück 1970 erstmals in Augenschein nahm, da war die Autobahn Dortmund-Kassel noch nicht ihrer Bestimmung übergeben. Das kam erst 1971. Stört ihn heute der Betrieb? »Das Grundstück ist so schön, dass diese kleine Störung nur marginal ist. Es zeigt, dass optische Dinge die Akustik überwiegen. Manchmal wäre es mir natürlich lieber, wenn der Krach nicht da wäre. Aber das ist nun mal meine Heimat hier.«

Meinungszurücknahme, das hat Heinrich Engelmann in all den hinter ihm liegenden Jahren erfahren, »ist letztlich die Entdeckung des eigenen selbstgenügsamen Wesens, das sich im Gestalteten wiederfinden möchte. Architektur wird zur gestalterischen Würdigung des Einfachen und Ursprünglichen.« So hat sich der Einsiedler vor seiner Hütte eine Wasserentnahmestelle errichtet. Hier wird allmorgendlich geduscht. Immer. Auch im tiefsten Winter. Im Schuppen wenige Schritte weiter hat er sich ein Klo mit einem Dach - »man sitzt im Trockenen« - samt Donnerbalken gezimmert. Daneben liegt der Komposthaufen. Die Dinge gehören schließlich zusammen. Der Tagesablauf besteht im Wesentlichen aus Meditation, Arbeit am und im Haus, Essen, Lesen, Schreiben.

Welche Chancen bietet der Mangel, der Verzicht auf Unterhaltungs- und Kommunikationselektronik ebenso wie auf eine Toilette mit Wasserspülung, Kühlschrank, Waschmaschine? »Ich sehe, dass der Mangel ungeheure ästhetische Möglichkeiten in sich birgt«, erklärt Heinrich Engelmann. So sei seine Küche beispielsweise kein »Funktionensammelsurium, sondern das leer geräumte Passepartout für den Herd als permanentem Hinweis auf den möglichen Mangel an Wärme und Essen«, wie er das erklärt. Das Wasser, sagt er, ist kein Bedarfsartikel unter anderen. Der noch so gut gestylte Wasserhahn ein Indiz des Vergessens. Wasser komme aus der Erde, aus der Quelle, aus dem Bach. »Was mich betrifft«, sagt der Einsiedler, »so erfahre ich durch die Säuberung der Wohnung von Fernseher, elektrischen Großgeräten und Telefon einen geradezu kulinarischen Triumph über die Aufschwitzer. Die Singdrossel wird zum Beweis eines kostenlosen Lebens.«

Das Wasser, sagt er, ist kein Bedarfsartikel unter anderen. Der noch so gut gestylte Wasserhahn ein Indiz des Vergessens. Wasser komme aus der Erde, aus der Quelle, aus dem Bach. »Was mich betrifft«, sagt der Einsiedler, »so erfahre ich durch die Säuberung der Wohnung von Fernseher, elektrischen Großgeräten und Telefon einen geradezu kulinarischen Triumph über die Aufschwitzer. Die Singdrossel wird zum Beweis eines kostenlosen Lebens.«

Dass der Mensch der Natur bedarf, das zeigt die anhaltende Flucht der Städter aufs Land. Dort aber, kritisiert Heinrich Engelmann, »landen die Menschen in Schrumpfvillen, in 300 Quadratmeter großen Käfigen und treten sich auf die Füße mit ihrem Geschmack.« Den Denkfehler macht er im »falsch verstandenen Individualismus« aus. Gestalterische Grundlagen seien nicht gegeben. »Es gibt Archetypen des Gestaltens«, zeigt der 70-Jährige auf, »und es geht darum, solche Dinge für alle zu entdecken.«

Dass der Mensch der Natur bedarf, das zeigt die anhaltende Flucht der Städter aufs Land. Dort aber, kritisiert Heinrich Engelmann, »landen die Menschen in Schrumpfvillen, in 300 Quadratmeter großen Käfigen und treten sich auf die Füße mit ihrem Geschmack.« Den Denkfehler macht er im »falsch verstandenen Individualismus« aus. Gestalterische Grundlagen seien nicht gegeben. »Es gibt Archetypen des Gestaltens«, zeigt der 70-Jährige auf, »und es geht darum, solche Dinge für alle zu entdecken.«

*cold makes the glowing logs crackle in the brick oven. And when the moon reflects in the glistening surface of the brook at night, mankind is free for nature's attractions.*

*When Engelmann cast his eyes on the land for the first time in 1970, the Dortmund-Kassel motorway had not been officially opened. That came in 1971. Does the hustle and bustle disturb him today? »The land is so beautiful that this little disturbance is only marginal. It shows that optical things outweigh acoustics. Sometimes, of course, I'd prefer it if there were no noise. But hey, this is my home.«*

*In the end, opinion withdrawal, as Heinrich Engelmann has learnt over the years, »is the discovery of the own modest being that would like to find itself again in what is designed«. Architecture becomes the creative appreciation of what is simple and unspoiled.« The hermit has set up a water tapping point in front of his hut, where he showers every morning. Always. Even in deepest winter. In the shed, a few steps away, he has built a loo with a roof - »to sit in the dry« - with a thunderbox. The compost heap is nearby. After all, they belong together. The daily routine consists essentially of meditation, work on and in the house, eating, reading and writing.*



*What opportunities does scarcity offer, doing without consumer electronics and communications, as well as without a toilet with a flush, a refrigerator, a washing machine? »I see that scarcity holds enormous aesthetic possibilities«, explains Heinrich Engelmann. For example, he goes on, his kitchen is not »a hodgepodge of functions, but more the vacated passe-partout for the stove as a permanent reference to the possible lack of warmth and food«, as he explains. Water, he says, is not one of many requisites. However well designed the tap, it is an indication that mankind has forgotten. Water comes out of the ground, from the spring, from the stream. »As far as I'm concerned«, says the recluse, »by purging the house of television, major electrical appliances and telephone, I experience nothing short of a culinary triumph over those people who constantly try to talk you into buying something. The song thrush becomes proof of a life free-of-charge.«*

Sein Haus als Archetyp? »Ich denke in die Richtung. Ich sehe allerdings noch Fehler, die sind verbesserbar.«

Das Eingeständnis, dass die moderne Architektur an der Verdrängung naturhafter Anteile leidet, dass sie sich des Alten schämt, könnte der Architektur ungeahnte neue, sprich alte Möglichkeiten eröffnen. Heinrich Engelmann arbeitet daran.

Text: Ilka Heiner (Redaktionsleiterin der Westfälischen Rundschau Schwerte)

Fotos: Nicolai Druben

*That mankind needs nature is shown by the continuing flight of city dwellers to the country. But there, as Heinrich Engelmann criticises, »the people end up in shrivelled villas, in 300 square metre cages, and tread on their own toes with their taste.« He sees that the flaw in the reasoning is in the »wrongly understood individualism«. There are no creative foundations, in his opinion. »There are design archetypes«, demonstrates the 70-year old, »and it's a question of discovering those kind of things for everyone.« His house as an archetype? »I'm thinking in that direction. But I still see mistakes that can be rectified.« The admission that modern architecture suffers from natural elements being suppressed, and that it is ashamed of anything old, could open up undreamed-of new, i.e. old possibilities. Heinrich Engelmann is working on it.*

Text: Ilka Heiner (Head of the editorial department of the Westfälischer Rundschau Schwerte)

Photos: Nicolai Druben

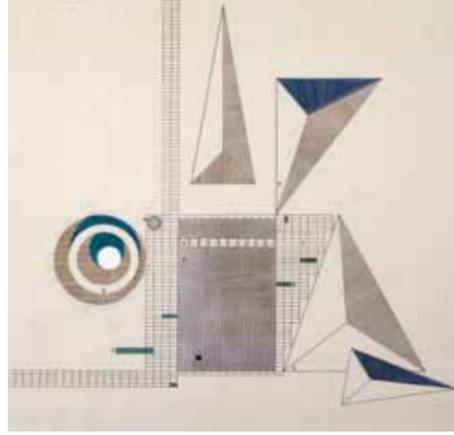
Ist Wasser ein Bedarfsartikel unter anderen? Die Wasserentnahmestelle vor der Hütte.

Water – one of many requisites? The water tapping point in front of the hut.

Heinrich Engelmann empfindet einen kulinarischen Triumph über die Aufschwitzer.

Heinrich Engelmann: A culinary triumph over those people who constantly try to talk you into buying something.

[heimat]  
[home]



Natur in abstrakter gestalterischer Sprache. Der Gestaltungsplan zum "Garten des Poeten" von Ernst Cramer in farbiger Klebefolie auf Transparent.

*Nature in abstract creative language. The layout plan of the »Poets' Garden« by Ernst Cramer in colourful adhesive foil on banner.*



Schon der Bau der Erdpyramiden erregte bei der ersten Schweizerischen Gartenbauausstellung 1959 großes Aufsehen.

*The construction of the earth pyramids alone caused a great sensation at the first Swiss Horticulture Show in 1959.*



Ein Affront gegen die traditionell malerische Gartenarchitektur: Betonplatten und -fertigteile im "Garten des Poeten".

*An affront against traditional picturesque garden architecture: concrete slabs and prefabricated parts in the »Poets' Garden«.*

Zeit des Öko-Dogmas ist in der Gartenarchitektur passé – Rückschau auf Ernst Cramer

## Gegen den malerischen Heimatstil

*The eco-dogma period in garden architecture is passé – a look back at Ernst Cramer*

### *Against the picturesque native style*

**Die Szenerie ist surrealistisch: Fast traumwandlerisch bewegt sich das Publikum durch ein landschaftsarchitektonisch konzipiertes, knapp fünf Hektar großes Bühnenbild aus langgestreckten, bis zu acht Meter hohen Rasenpyramiden.**

Aus Zuschauern werden Protagonisten, die in geometrisch geformten Erdfaltungen verschwinden, Stufenpyramiden erkunden oder den Schatten kleiner Baumgruppen genießen, um in Ruhe die bewegte Verdoppelung der abstrakten Szene auf dem Wasserspiegel des Waldweiher zu beobachten. Über der futuristischen Landschaft liegt der Klangteppich des 21. Jahrhunderts: sphärische Musik, das Geplauder der Besucher und zuweilen die heulenden Turbinen eines startenden Flugzeuges.

»Sie [...] bringen eine vollkommen neue Landschaft, Sie erzeugen ein Raumgefühl, das ich bisher unter freien Himmel noch nie empfunden habe. Sie beweisen, dass mit klugem Geist und genauer Handhabe des Handwerkes, mit dem kostbaren Material Erde nicht unbedingt so geschaffen werden

**The scenery is surreal: visitors move almost somnambulistically through nearly five hectares of an architectonically-designed landscape stage set made of stretched-out, eight metre high lawn pyramids.**

*The spectators become protagonists, who disappear in geometrically-shaped earth folds, discover stepped pyramids or enjoy the shadow of small coppices to peacefully observe the choppy doubling of the abstract scene on the surface of the forest pond. The 21st century carpet of sounds lies over the futuristic landscape: spherical music, the visitors' chattering and the occasional howling turbines of an ascending plane.*

*»You [...] have created a completely new landscape, you have produced a feeling of space that I have never before experienced in the open air. You have proved that with an intelligent mind and precise handling of your profession, the precious material earth does not necessarily have to create what the powers of nature's elements do. You have not created the imitation of a natural fact; you have produced a work that we abstract painters and sculptors have been trying to produce with concrete resources for years.« This enthusiastic letter by*

»Berggarten« in der Internationalen Gartenschau Steiermark 2000 in Graz.

*»Mountain garden« at the International Horticulture Show Steiermark 2000 in Graz.*



[heimat]  
[home]

muss, wie dies die Kräfte der Naturelemente tun. Sie schaffen nicht die Imitation einer natürlichen Gegebenheit, sondern Sie erzeugen ein Werk, wie wir abstrakten Maler und Bildhauer dies mit konkreten Mitteln seit Jahren versuchen.« Dieser begeisterte Brief von Hans Fischli hätte zweifellos dem »Berggarten« an der Internationalen Gartenschau 2000 in Graz gelten können. Doch der damalige Direktor der Kunstgewerbeschule Zürich würdigte 1959 ein kongeniales Werk des Gartenarchitekten Zürcher Ernst Cramer an der Ersten Schweizerischen Gartenbau-Ausstellung.

#### Abstraktes Konzept einer Gartenlandschaft

Der »Garten des Poeten« an der G|59, eine abstrakte, temporäre Komposition aus vier Rasenpyramiden, einem gestuften Erdkegel und einem flachen, rechteckigen Wasserspiegel mit einer Eisenplastik von Bernhard Luginbühl gilt als Vorläufer des »Berggartens« der Zürcher Landschaftsarchitekten Kienast, Vogt und Partner. Die abstrakte Grundkonzeption dieses Gartens, der Verzicht auf vordergründig dekorative Elemente, die Verwendung des modernen Baustoffes Beton und die streng geometrisch geformten Grundelemente sorgten für erhebliches Aufsehen in der eigenen Profession, die überwiegend noch einer traditionellen, malerischen Gartengestaltung im Heimatstil verhaftet war. Cramer hingegen bekannte sich deutlich zum Garten als von Menschen gemachtes Kunstwerk, und stieß mit seiner architektonischen Garten - und Landschaftsgestaltung vor allem bei modernen Künstlern und Architekten auf äußerst positive Resonanz, was schließlich zu seinem internationalen Ruf als Avantgardist in der Gartenarchitektur beitrug.

#### Begehbare Skulpturen, radikale Experimente

Elizabeth B. Kassler, renommierte Kunstexpertin am Museum of Modern Art in New York publizierte Cramers Garten des Poeten 1964 in ihrem Standardwerk »Modern Gardens and the Landscape« und bezeichnete das Werk als eine abstrakte begehbare Skulptur. Jahre später machten junge amerikanische Künstler mit radikalen Experimenten unter der Überschrift »Earthworks« oder »Land Art« Furore und bedienten sich teilweise ähnlicher gestalterischer Strategien wie der Zürcher Gartenarchitekt. Bis heute gelten sowohl die Experimente Ernst Cramers als auch die amerikanische Landschaftskunst als wichtige Inspirationsquellen aktueller Landschaftsarchitektur, denn diese ist nach dem Ende des Dogmas rein ökologisch orientierter, den Menschen oft ausschließender Umweltgestaltung neuerdings auf der Suche nach einer zeitgemäßen gestalterischen Sprache, mit der man wieder alle Sinne des Menschen anspricht und seine Sensibilität für die gebaute und natürliche Umwelt steigert.

#### Natürlichkeit und Architektur im Dialog

Kienast Vogt und Partner griffen Cramers Ideen aber nicht nur auf, sondern entwickelten dessen radikale Gestaltungsansätze in den folgenden Jahrzehnten konsequent weiter und sorgten damit auch in der Praxis für eine Fortschreibung der Gartenarchitekturgeschichte. Waren Cramers Erdkörper noch freistehende Einzelbauwerke, wurde in Graz aus 29.000 Kubikmetern Erdmasse eine artifizielle, begehbare Bodenskulptur geschaffen, in die der vorhandene Baumbestand zwanglos integriert wurde. Der Dialog zwischen Natürlichkeit und architektonischer Grundkonzeption, ein Stilmerkmal der Projekte von Kienast, Vogt und Partner, kommt auch am Waldweiher zustande. Er wurde in eine geometrische Grundform gefügt, ist zugleich

*Hans Fischli could have undoubtedly applied to the »mountain garden« at the International Garden Show 2000 in Graz. But the former Director of the Zurich School of Arts and Crafts was acknowledging a congenial work by the Zurich landscape architect Ernst Cramer at the First Swiss Horticulture Exhibition in 1959.*

#### Abstract concept of a garden landscape

*The temporary »Poets' Garden« at the G|59, an abstract, temporary composition made of four lawn pyramids, a stepped cone of earth and a flat, square water surface with an iron sculpture by Bernhard Luginbühl is considered the forerunner of the »mountain garden« of the Zurich landscape architects Kienast, Vogt and Partner. The abstract fundamental idea for this garden, foregoing superficial decorative elements, the use of the modern building material concrete and strict geometrically-shaped basic elements, caused a considerable sensation among his contemporaries, who were still mainly attached to a traditional, picturesque garden design in the native style. Cramer, however, clearly declared the garden to be a work of art made by humans, and found an extremely positive response with his architectonic garden and landscape design, above all from modern artists and architects, which ultimately contributed to his international reputation as an avant-gardist in landscape architecture.*

#### Walkable sculptures, radical experiments

*Elizabeth B. Kassler, the well-known art expert at the Museum of Modern Art in New York, publicised Cramer's Poets' Garden in her core literature »Modern Gardens and the Landscape« in 1964, and called the work an abstract walkable sculpture. Years later, young American artists caused a sensation with radical experiments entitled »Earthworks« or »Land Art« and partially made use of similar creative strategies as the Zurich landscape architect. To date, both Ernst Cramer's experiments as well as the American landscape art are regarded as important sources of inspiration for today's landscape architecture, as this, after the end of the dogma of purely ecologically-oriented environmental planning often excluded to humans, has recently been searching for a modern creative language which again appeals to all human senses and increases its sensitivity for the built and natural environment.*

#### Naturalness and architecture in dialogue

*But Kienast Vogt and Partner not only picked up on Cramer's ideas, they consistently continued to develop radical design approaches in the decades that followed, thus also providing a continuation of garden architecture history in practice. Where Cramer's earth bodies were still free-standing individual buildings, in Graz an artificial walkable ground sculpture was created out of 29.000 cubic metres of earth, into which the existing buildings were casually integrated. The dialogue between naturalness and basic architectonic conception, a style feature of projects by Kienast, Vogt and Partner, also materialises at the forest pond. It was added into a basic geometric form, and is both a pool of reflection and habitat, and completes the picture puzzle of art and nature. Nevertheless, in order to accommodate the need of the Garden Show visitor for fragrance and colour, and to avoid an all too strict monotony in the lawn landscape, the landscape architects planted uniform, individual pyramid areas, each with different bushes and floral perennials. Poet's narcissus, bluebells, lavender, lady's mantle, ivy and dwarf bamboo, partially set in patterns, are intended to provide the most diverse floral events over the whole year. In*



Pyramiden im Wasser gespiegelt. Erinnerung an den Garten des Poeten.

Pyramids reflected in the water. Memories of the Poets' Garden.

*another part, an almost 1,000 square metre large, slightly sloping area was created from big, broken lime-blocks, on which dryness-resistant and heat-loving plants have found their preferred location. This gives the traditional form of alpine garden a new, up-to-date interpretation.*

#### Clear refusal of nature 's imitation

*Dieter Kienast, who died in 1988 at the age of 53, appreciated Ernst Cramer's modern, visionary landscapes; namely, he not only courageously broke with his own past with the G|59, but also unequivocally refused the conventions of traditional, nature-imitating garden design and supplied a valuable impulse for the renovation of garden culture, because he openly declared the garden as an artistic present-day form of impression. Especially today, where art, architecture and landscape architecture combine with each other to develop an aesthetic, integral environmental design, Cramer's early experiments in the adjacent field between the designing disciplines even almost appear visionary again and today inspire even the young generation of landscape architects to carry out new experiments.*

*Text: Dr. habil. Udo Weilacher, landscape architect, Zurich, has been dealing academically with Ernst Cramer's ideas for 15 years. Photos: Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur, Rapperswil; Dr. Udo Weilacher*

Reflexionsbecken und Lebensraum und ergänzt das Vexierbild aus Kunst und Natur. Um dem Bedürfnis der Gartenschaubesucher nach Duft und Farbe dennoch entgegenzukommen, und um eine allzu strenge Monotonie der Rasenlandschaft zu vermeiden, bepflanzten die Landschaftsarchitekten einzelne Pyramidenflächen einheitlich mit jeweils unterschiedlichen Sträuchern. Blüten- und Blattschmuckstauden, Dichternarzissen, Blausterne, Lavendel, Frauenmantel, Efeu und Zwerg-Bambus, teilweise in Mustern gesetzt, sollen das ganze Jahr über für unterschiedlichste Blühereignisse sorgen. An anderer Stelle entstand aus großen, bruchrauen Kalkblöcken eine fast 1.000 Quadratmeter große, leicht geneigte Fläche, auf der trockenheitsresistente und wärmeliebende Pflanzen ihren bevorzugten Standort gefunden haben. Die traditionelle Form des Alpinums fand so zu einer neuen, zeitgemäßen Interpretation.

#### Klare Absage an die Nachahmung der Natur

Dieter Kienast, der bereits 1998 im Alter von 53 Jahren starb, schätzte Ernst Cramers moderne, visionäre Landschaften, denn dieser brach an der G|59 nicht nur mutig mit der eigenen Vergangenheit, sondern erteilte auch den Konventionen der traditionellen, Natur nachahmenden Gartengestaltung eine unmissverständliche Absage und lieferte einen wertvollen Impuls zur Erneuerung der Gartenkultur, weil er sich offen zum Garten als künstlerische Ausdrucksform der Gegenwart bekannte. Gerade heute, wo sich Kunst, Architektur und Landschaftsarchitektur miteinander verbinden, um eine ästhetisch anspruchsvolle, ganzheitliche Umweltgestaltung zu entwickeln, wirken Cramers frühe Experimente im Grenzland zwischen den gestaltenden Disziplinen schon fast wieder visionär und inspirieren heute selbst die junge Generation von Landschaftsarchitekten zu neuen Experimenten.

Text: Dr. habil. Udo Weilacher, Landschaftsarchitekt, Zürich, befasst sich seit 15 Jahren wissenschaftlich mit den Ideen Ernst Cramers  
Fotos: Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur, Rapperswil;  
Dr. Udo Weilacher

Gira TX\_44: Breites Einsatzspektrum

## Funktionstiefe als Programm

*Gira TX\_44: A wide spectrum of application*

### *Functional depth as a programme*



Auch in der Gebäudeausstattung will der Architekt die Idee »seines« Gebäudes bis ins Detail fortführen. Im Idealfall ist am Ende eine einheitliche Handschrift ablesbar - für Baukörper und Fassade ebenso wie für Innen- und Außengestaltung. Um diese Wünsche zu erfüllen hat Gira das Schalterprogramm TX\_44 für drinnen und draußen entwickelt. Es ist nicht nur unempfindlich und witterungsbeständig, dazu spritzwasser- und diebstahlgeschützt, sondern erfüllt mit seinem klaren Design auch optisch die Repräsentationsansprüche, die heute an Objektbauten und Wohnhäuser gestellt werden.



Zudem überzeugt das Schalterprogramm Gira TX\_44 durch seine außergewöhnliche Funktionstiefe. Mehr als 120 Funktionen lassen sich realisieren und garantieren somit ein breites Spektrum unterschiedlichster Einsatzbereiche - von der klassischen Installation bis zur Bustechnik. Zur programmspezifischen Funktionsbreite gehören Wipp- und Tastschalter, Tastdimmer oder Schlüsselschalter sowie Automatik-Schalter, Drei-Stufen- und Zeitschalter.

Unter Klappdeckeln lassen sich zudem fast alle Steckdosenvarianten und Geräte zur Datenanschlusstechnik aus dem bewährten Gira System 55 integrieren und damit auch im Außenbereich einsetzen. Nun kann man beispielsweise auch auf der Terrasse durchs Internet surfen. Eine Zwischenplatte mit transparentem Klappdeckel ermöglicht außerdem den Einsatz fast aller Elektronikgeräte aus dem Gira System 55. Als Beispiel sei nur der Tastsensor 2 genannt. Das Schalterprogramm Gira TX\_44 ist in den Farben Reinweiß, Alu und Anthrazit erhältlich. Aber am besten erleben Sie die Produktvorteile und -eigenschaften am Original. Bestellen Sie dazu den Musterkarton TX\_44 bei dem Gira Architekten-Service, Tel. 02195/602-258. Der Karton enthält einen Tastschalter inkl. Abdeckrahmen in der Farbe Alu.

*An architect also wants to prolong the idea of »his« building by furnishing it down to the last detail. Ideally, at the end a standard signature is recognisable - both for the solidium and façade, as well as for the interior and exterior design. In order to fulfil these wishes, Gira has developed the TX\_44 switch programme for inside and outside. It is not only practical and weatherproof, as well as being protected against water jets and theft, but its clear design also optically fulfils the representation demands made today on properties and residential buildings.*

*The Gira TX\_44 switch programme is also convincing in its extraordinary functional depth. More than 120 functions can be put into practice, thus ensuring a wide spectrum of the most diverse areas of application - from classic installation to bus technology. The programme-specific functional width includes rocker switches and pushbutton keys, key dimmers or keyswitches, as well as automatic switches, three-level and time switches.*

*In addition, all electrical outlet variations and data adapter technology equipment from the tried and tested Gira System 55 can be integrated under hinged lids, and thus also externally. For example, it is now possible to surf the Internet while sitting on the terrace. Furthermore, an intermediate disk with a transparent hinged lid enables the use of almost all electronic appliances out of the Gira System 55. One example is the touch sensor 2. The Gira TX\_44 switch programme is available of in the colours pure white, aluminium and charcoal.*

*But preferably you should experience the product benefits and features in the original. To do this, order the sample carton TX\_44 from Gira Architect Service, Tel. +49 (0) 2195/602-258.*

*The carton contains a key switch incl. an aluminium-coloured cover frame.*



In welchen Räumen finden wir spirituelle Heimat?

## Kirchen: Aus Papier oder im Mauerstreifen

*In which rooms do we find spiritual home?*

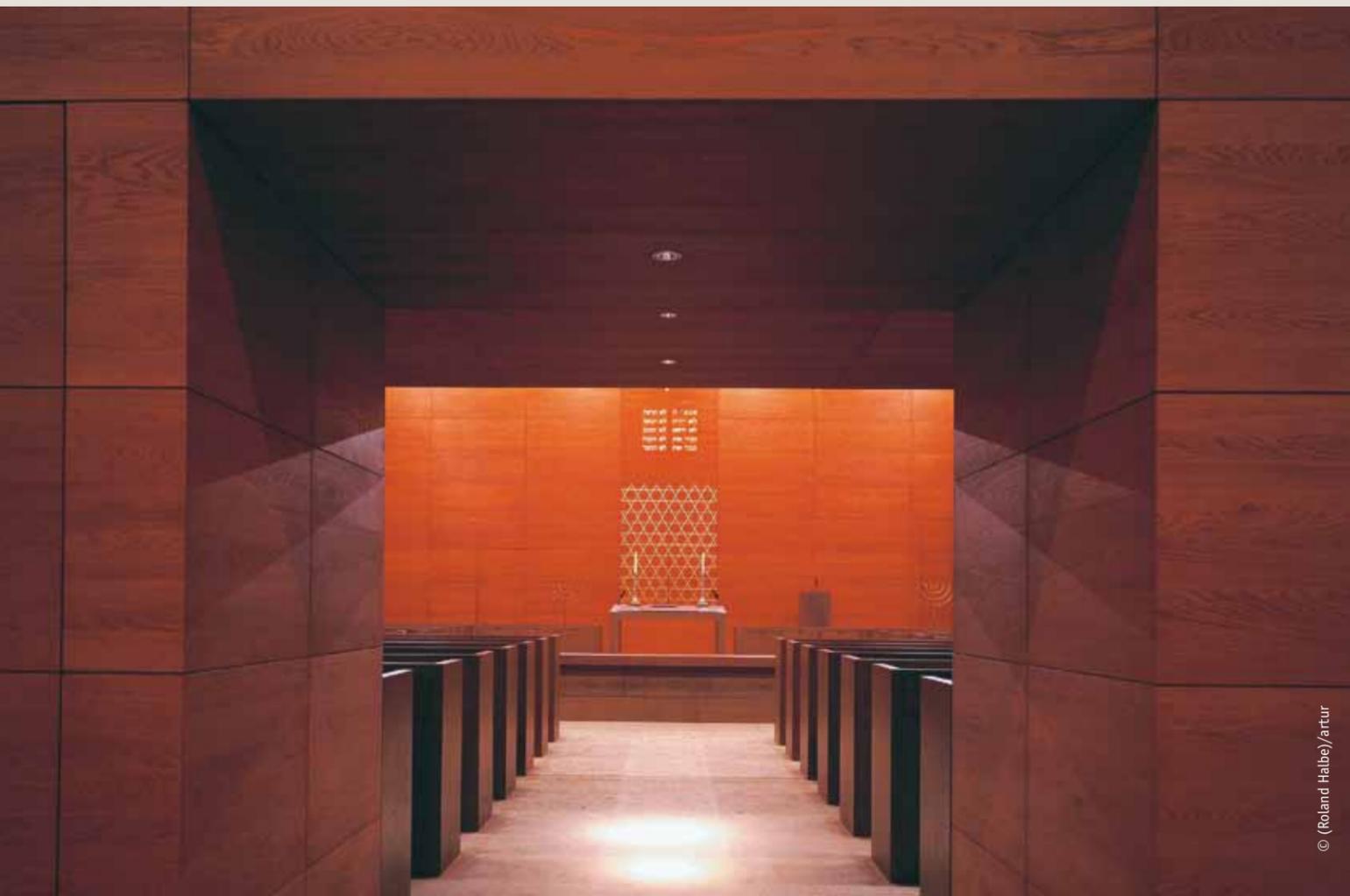
### *Churches: made of paper or in a strip of wall*

Die Institution Kirche scheint - gemessen an der rückläufigen Mitgliederzahl - gesellschaftlich mehr und mehr an Bedeutung zu verlieren. Als Ort in der Stadt aber - als Gebäude und als Raum - hat sie seit jeher ihren Stellenwert behauptet. Und betrachtet man die Vielzahl neuer Sakralbauten und ihre außerordentlichen gestalterischen Qualitäten, dann erkennt man, dass diese Räume den Menschen - ob gläubig oder nicht - immer noch ein Gefühl von Heimat vermitteln.

*The institution of the church - judging by the falling number of members - appears to be losing more and more importance socially. However, as a place in a town or city - as a building and as a room - it has always maintained its status. And if you look at the multitude of new ecclesiastical buildings and their extraordinary creative qualities, then you recognise that these rooms still convey a feeling of home to people - whether they are religious or not.*

Synagoge Dresden

Synagogue Dresden



© (Roland Halbe)/artur

Die europäische Architekturgeschichte ist nachhaltig geprägt durch die Geschichte des Sakralbaus – von den Tempeln und Altären in Griechenland und Kleinasien über die Römische Antike, die Entwicklung der frühchristlichen Basilika bis zu den Meisterwerken der Gotik, der Renaissance und des Barock. Dabei ist die Kathedrale weit mehr als nur Versammlungsraum und Heimat einer Gemeinde. Sie ist zugleich Symbol für die Macht ihrer Erbauer und darüber hinaus Wahrzeichen der Stadt – und das ist sie bis heute geblieben. Bis heute bestimmen die Kirchen mit ihren Türmen die Silhouette der meisten europäischen Städte. Bis heute sind Kirchen maßstabsprägend. Sie definieren weithin sichtbar Orte, Plätze und Gegenden. Sie stiften Identität und markieren Heimat auf ganz unterschiedliche Weise.

#### Sehnsucht nach Heimat

Die Frauenkirche in Dresden ist das beste Beispiel dafür, dass Kirche mehr bedeutet, als nur Heimat für eine Gemeinde zu sein. Diese Kirche ist vielmehr ein Symbol, das für eine ganze Stadt so etwas wie Heimat repräsentiert. Der berühmte Barockbau mit seinem Kuppelkruz in 93 Metern Höhe trug mit zu Dresdens Ruf als »Elbflorenz« bei. Doch nur rund 200 Jahre gehörte die Frauenkirche zur Silhouette der Altstadt. Nach den Bombenangriffen im Februar 1945 prägten knapp 50 Jahre lang die Ruine und ein riesiger Trümmerhaufen der ausgebrannten und eingestürzten Kirche das Bild der Innenstadt. Und ebenso lange keimte in der Stadt die Hoffnung auf einen Wiederaufbau des Gotteshauses. Dem nach der Wende beschlossenen Wiederaufbau ging eine kontrovers geführte Diskussion voraus, ob es zulässig sei, gerade hier nostalgisch der Vergangenheit zu huldigen und die Spuren dieses eindrucksvollen Mahnmals zu beseitigen. Doch die Sehnsucht nach diesem Symbol für Heimat war schließlich stärker als die zerstörerische Kraft des Krieges und auch stärker als der Widerstand gegen die umstrittene Nachbildung der barocken Kirche des Architekten George Bährs. Und so läuft der Wiederaufbau emotional und finanziell getragen nicht nur von Dresdnern, sondern auch von vielen Besuchern dieser Stadt. Spätestens zum 800. Stadtjubiläum im Jahr 2006 ist die Einweihung des aus Ruinen erstandenen Kirchenbauwerks geplant.

#### Heimgefunden

Ebenfalls in Dresden wurde unlängst ein weiterer Sakralbau fertiggestellt: Die jüdische Gemeinde in Dresden hat wieder eine Heimat. 1938 war die 100 Jahre zuvor von Gottfried Semper erbaute Synagoge an den Brühlschen Terrassen gebrandschatzt und abgetragen worden. Die mit dem Neubau der Synagoge beauftragten Saarbrücker Architekten Wandel, Hofer, Lorch und Hirsch verweigern sich dem in Dresden so weit verbreiteten Rekonstruktionswahn. Sie setzen mit ihrer selbstbewussten zeitgenössischen Architektur ein deutliches Zeichen für das Selbstverständnis einer modernen jüdischen Gemeinde. Auf einem erhöhten Plateau stehen sich Synagoge und Gemeindehaus als autonome aber aufeinander bezogene Baukörper gegenüber. Eine leichte spiralförmige Drehung der aufeinander geschichteten Steinlagen verleiht der

*The European history of architecture has long been characterised by the history of the sacred building - from the temples and altars in Greece and Asia Minor, to the Roman ancient world, the development of the early Christian basilicas, right through to the masterpieces of the Gothic period, Renaissance and Baroque. At the same time, the cathedral is far more than just a gathering room and home of a community. It is also the symbol for the power of its architects and a landmark of the city – and has remained so until today. Up to now, churches with their towers still determine the silhouette of most European cities. Churches continue to characterise a city's dimensions. They define to a large extent places, squares and regions. They create identity and characterise home in very different ways.*

#### Yearning for home

*The Frauenkirche in Dresden is the best example that the church means more than just being home for a community. This church is rather a symbol that represents something like home for a whole city. The famous baroque construction with its dome cross at a height of 93 metres contributed to Dresden's reputation as »Florence on the Elbe«. But the Frauenkirche only belonged to the silhouette of the old town for around 200 years. After the bombings in February 1945, the ruins and a giant pile of rubble from the burnt-out and caved-in church characterised the image of the city centre for nearly 50 years. And hope of rebuilding the place of worship germinated in the city for just as long. The reconstruction that was decided after the change preceded a controversial discussion on whether it was right, here in particular, to pay tribute nostalgically to the past and to eliminate traces of this impressive memorial. But in the end, the longing for this symbol of home was stronger than the destructive power of the War and also stronger than the resistance against the controversial reproduction of the baroque church of the architect George Bährs. And so the restoration continues emotionally, financed not only by the people of Dresden, but also by many visitors to this city. The official opening of the church building, which is being rebuilt from the ruins, is planned at the latest for the 800th anniversary of the city in 2006.*

#### They found their way home

*Another ecclesiastical building was recently completed in Dresden: the Jewish community in Dresden has a home again. In 1938, the synagogue on the Brühlsche terraces, which had been built 100 years earlier by Gottfried Semper, was pillaged and levelled down. The Saarbrücken architects authorised with the rebuilding, Wandel, Hofer, Lorch and Hirsch, refused to join in the widespread reconstruction mania in Dresden. With their self-confident, contemporary architecture they set a clear example for the self-image of a modern Jewish community. The synagogue and community house stand opposite each other on a raised plateau as autonomous buildings that are nevertheless connected with each other. A slight spiral twist of the stone layers stacked on each other gives the monolithic-like synagogue a subtle dynamism and a concise scul-*



© (Roland Halbe)/artur



© (Roland Halbe)/artur

[heimat]  
[home]

monolithisch wirkenden Synagoge eine subtile Dynamik und einen prägnanten skulpturalen Ausdruck. In dem ummauerten Hof zwischen Gemeindehaus und Synagoge mahnt die mit Bruchglas gefüllte Leerstelle der zerstörten Semper-Synagoge an die »Kristallnacht« vom 9. November 1938.

#### Heimatlos

Auch die Kapelle der Versöhnung im ehemaligen Mauerstreifen an der Bernauer Straße in Berlin steht an einem Ort mit einer dramatischen Geschichte: Hier stand eine neogotische Kirche, ursprünglich mitten im Leben zwischen den Berliner Stadtteilen Wedding und Mitte – seit 1961 mitten im Todesstreifen zwischen Westberlin und der Hauptstadt der DDR. Erst 1985, also nur fünf Jahre vor der Öffnung der Mauer, wurde die Kirche von DDR-Grenzern gesprengt, um „Sicherheit und Ordnung“ zu gewährleisten. Die jungen Berliner Architekten Rudolf Reitermann und Peter Sassenroth haben nun an diesem Ort, der noch immer wie ödes Niemandsland wirkt und die Wunde der Teilung deutlich erkennen lässt, mit einer schlichten Kapelle ein eindrucksvolles Symbol geschaffen: ein Symbol zur Erinnerung an die Barbarei der Teilung und die damit verbundenen menschlichen Katastrophen. Hinter einem Schirm aus hölzernen Lamellen schaffen sie einen Ort der Konzentration. Das Oval des Raumes wird umschlossen von gestampften Lehmwänden. Kein Fenster stellt den Bezug zum Außenraum her. Licht fällt nur durch die Oberlichter in der Decke. Das einzige Fenster der Kapelle befindet sich im Fußboden und legt den Blick auf die 1961 mit Betonsteinen vermauerte Kellertür der ursprünglichen Versöhnungskirche frei. Dieser Ort, der lange Jahre keine Heimat bot, ist nun zu einer Heimat geworden für weit mehr Menschen, als nur die benachbarten Anwohner. Es ist die Heimat ungezählter individueller Schicksale und Erinnerungen.

#### Heimat für einen Tag

Nur gute Erinnerungen werden die Hochzeitspaare und ihre Gäste mit nach Hause nehmen, für die die Kirche des Windes in Japan von Tadao Ando zur Heimat für einen Tag wird. Diese Hochzeitskapelle gehört zum Rokko Oriental Hotel. Sie ist eine Kirche ohne Gemeinde. Ausschließlich für Hochzeitszeremonien bestimmt, bietet die Kapelle einen feierlichen Rahmen für einen einmaligen Besuch. Der windgeschützte Zugang zur Kirche ist maßgeblich durch die Bewegung des Windes geprägt. Das Sonnenlicht projiziert temporäre Bilder auf die Screens aus opaken Glasscheiben, die den Weg flankieren. Jeder Hochzeitsgast nimmt sein eigenes Bild mit nach Hause. Dieses Motiv flüchtiger Bilder verweist möglicherweise darauf, dass nichts beständiger ist als die Launen der Natur – eine subtile, und zugleich feierliche Ermahnung an diejenigen, die sich hier auf den Weg machen, den Bund fürs Leben zu schließen. Der Architekt Tadao Ando beschreibt seine Entwurfsidee mit den Worten: »Dinge wie Licht und Wind besitzen nur dann eine Bedeutung, wenn

*tural expression. In the walled in courtyard between community house and synagogue, the space of the destroyed Semper synagogue filled with broken glass is a reminder of the »Reichskristallnacht« of 9th November 1938.*

Kapelle der Versöhnung, Berlin

Chapel of reconciliation, Berlin

#### Homeless

*The chapel of reconciliation in the former strip of wall in Berlin's Bernauer Strasse also stands in a place with a dramatic history: a neogothic church stood here originally between the Berlin districts Wedding and Mitte - which, since 1961, was the middle of the death strip between West Berlin and the DDR capital. The church was blown up in 1985, i.e. only five years before the wall was opened, by DDR border guards to ensure „safety and order“. With a simple chapel, the young Berlin architects Rudolf Reitermann and Peter Sassenroth have now created an impressive symbol in a place that still seems like desolate no man's land and clearly shows the wound of the division: a symbol in remembrance of the barbarity of division and the human catastrophes connected with it. They have created a place of concentration behind a screen of wooden slats. The oval-shaped room is enclosed by tamped clay walls. There is no window connecting to the outer room. The only light is that entering through the transoms in the ceiling. The only window in the chapel is in the floor and exposes the view on to the cellar door of the original church of reconciliation, which was walled up with concrete blocks in 1961. This place, which did not offer any home for many years, has now become home to far more people than just to the neighbouring residents. It is home to countless individual destinies and memories.*

#### Home for a day

*When Tadao Ando's Church of the Wind in Japan becomes home for a day for the bridal couple and their guests, they will be leaving there with only good memories. This wedding chapel belongs to the Rokko Oriental Hotel. It is a church without a community, and is meant solely for wedding ceremonies, offering a ceremonial atmosphere for an unparalleled visit. The entrance to the church, which is sheltered from the wind, is characterised significantly by the wind's movements. The sunlight projects temporary images on the screens of opaque panes of glass, which flank the path. Each wedding guest takes his own picture home with him. This motif of passing images possibly refers to the fact that nothing is more consistent than nature's moods – a subtle, and at the same time formal warning to those who come here to enter into wedlock. The architect Tadao Ando describes his design idea with the words: »Things like light and wind only have a meaning if they are brought inside a house so that*



Kirche des Windes,  
Hochzeitskapelle,  
Rokko Oriental Hotel

Church of the wind,  
wedding Chapel,  
Rokko Oriental Hotel

[heimat]  
[home]

man sie in das Innere eines Hauses bringt, so dass sie dort von der Außenwelt isoliert sind. Diese isolierten Fragmente des Lichts und der Natur symbolisieren die ganze Welt der Natur.«

#### Heimat auf Zeit

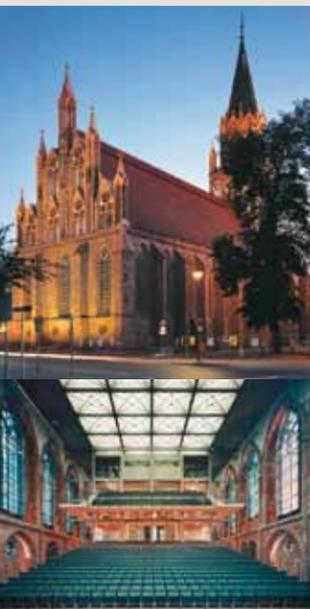
Das Verhältnis von Mensch und Natur ist auch entwurfsbestimmend für den Christus-Pavillon auf der Expo 2000 in Hannover. Die Hamburger Architekten von Gerkan Marg und Partner umgeben hier einen Andachtsraum mit einem als gläserne Vitrine konzipierten Wandelgang. Darin sind verschiedene Elemente geschichtet, die die Natur und unsere Zivilisation repräsentieren. Dieser als Stahlskelettbau elementierte Kirchenraum war für die Besucher der Weltausstellung in Hannover nur eine Heimat auf Zeit. Er wurde anschließend demontiert und im thüringischen Volkenroda wieder aufgestellt, wo der moderne Andachtsraum nun die historischen Gebäude der Klosteranlage ergänzt.



#### Provisorische Heimat

Eine temporäre Kirche ganz anderer Art baute der japanische Architekt Shigeru Ban. Er errichtete in der japanischen Stadt Kobe eine ebenso einfache wie eindrucksvolle Kirche aus Papier. Sie sollte der Gemeinde, deren Gotteshaus während des verheerenden Erdbebens im Jahr 1995 zerstört wurde, als provisorische Heimat dienen. Diesem Haus, das nie dauerhaft Heimat werden sollte, wiederfuhr jedoch das gleiche Schicksal wie so vielen Provisorien: Sie steht noch viele Jahre danach und ist inzwischen zu einer Ikone zeitgenössischer Architektur geworden.

© Jan R. Krause



#### Neue Heimat

Kaum einer würde den Abriss einer Kirche befürworten, selbst wenn es keine Gemeinde mehr gibt. Stattdessen werden immer öfter Ideen entwickelt, wie sich die heiligen Hallen anders nutzen lassen. In den Kellergewölben der im 2. Weltkrieg zerstörten Nikolaikirche in Hamburg hat eine Weinhandlung ihre neue Heimat gefunden. In England wurden schon Kirchenräume zu öffentlichen Bibliotheken umgenutzt. Und in Neubrandenburg wurde die Marienkirche zu einer Konzerthalle ausgebaut. Diese 1298 im Stil der norddeutschen Backsteingotik errichtete Hallenkirche wurde in den letzten Tagen des 2. Weltkrieges schwer zerstört. Schon zu DDR-Zeiten wurde damit begonnen, die Ruine zu einem kulturellen Mehrzweckraum umzugestalten. Doch das 1952 begonnene Projekt konnte in 38 Jahren bis zum Ende der DDR nicht fertiggestellt werden. 1996 lobte die Stadt schließlich einen internationalen Wettbewerb aus

© (Weit S. Müller)/artur

und beauftragte anschließend den finnischen Architekten Pekka Salminen damit, einen großzügigen Konzertsaal in dem historischen Gemäuer einzurichten. Dieser wird nun zu einer neuen Heimat für Musikfreunde weit über



Christus-Pavillon auf der Expo 2000, Hannover

Christus Pavilion Expo 2000, Hannover

© (Roland Halbe)/artur



© (Roland Halbe)/artur

they are isolated from the outside world there. These isolated fragments of light and nature symbolise the whole world of nature.«

#### Temporary home

The relationship between mankind and nature also influenced the design of the Christus Pavilion at the Expo 2000 in Hannover, where the Hamburg architects of Gerkan, Marg und Partner surround a prayer room with a covered walkway designed as a glass

cabinet. Very different elements, which represent nature and our civilisation, are stacked up in there. This church room, prefabricated as a steel skeleton construction, was only a temporary home for the visitors to the World Exposition in Hannover. It was subsequently dismantled and rebuilt in the Thuringian Volkenroda, where the modern prayer room now complements the historic building of the monastery complex.

#### Provisional home

The Japanese architect Shigeru Ban built a very different type of temporary church. He erected a church made of paper, which was as simple as it was impressive, in the Japanese city of Kobe. It was intended to serve as a provisional home to the community, whose place of worship was destroyed in 1995 during the devastating earthquake. However, this house, which was never supposed to become a permanent home, befell the same fate as so many temporary arrangements: many years later it is still standing and has meanwhile become an icon of contemporary architecture.

#### New home

There is hardly anyone who would be in favour of demolishing a church, even if there is no longer a community. Instead, ideas are developed more and more often how the hallowed halls can be used for other things. A wine merchant's has found its new home in the underground vaults of Hamburg's Nikolai church, which was destroyed in the Second World War. In England, church rooms were turned into public libraries. And in New Brandenburg the Marienkirche was converted into a concert hall. This hall church, which was erected in 1298 in the style of the North German redbrick gothic, was severely damaged in the last days of the Second World War. Work was already started in GDR times to recon-vert the ruins into a cultural multipurpose hall. But the project, which was started in 1952, was unable to be completed in 38 years, until the end of the GDR. Finally, in 1996 the city held an international competition and subsequently authorised the Finnish architect Pekka Salminen to construct a spacious concert hall in the historic ruins. This will now become a new home for music

[heimat]  
[home]

Neubrandenburg hinaus.

#### Heimat mit Zukunft

Die vorgestellten Beispiele repräsentieren unterschiedliche Facetten eines vielgestaltigen Heimatbegriffs. Sie lassen erkennen, dass Heimat viel mehr ist als nur ein Haus oder ein Ort. Heimat ist die geistige Projektion in einen Ort. Sie ist stets geprägt von ganz persönlichen, subjektiven Empfindungen und Erinnerungen. Die Kirche hat in diesem Zusammenhang etwas Verbindendes. Ob Bergkapelle, Dorfkirche oder Kathedrale – eines ist allen gemeinsam: Sie können als Gebäude und als Ort auch zum Symbol für Heimat werden. Die gestalterische Vielfalt der neuen Sakralräume ist Abbild einer pluralistischen Gesellschaft, die neue Sachlichkeit – gepaart mit einer neuen Sinnlichkeit – zugleich Zeichen dafür, dass die Kirche auch wiedererkannt wird als Heimat für Besinnung, für Konzentration und Kontemplation. Heimat für Stille, Heimat für Gebet, Heimat für Musik und für Begegnung – jenseits der allgemeinen Reizüberflutung und der lauten Stimmungen unserer geschäftigen Welt: Ein einzigartiger Ort mit einer besonderen, spirituellen und inspirierenden Qualität, die nur Sakralbauten bieten können.

Text: Jan R. Krause (Architekturvermittler und Freier Autor, Berlin)

*fans way beyond the borders of New Brandenburg.*

#### Home with a future

*The examples introduced here represent different facets of a multi-structured term for home. They show that home is a lot more than just a house or a place. Home is the mental projection in a place. It is invariably characterised by very personal, subjective feelings and memories. In this context, the church brings everything together. Whether it be a mountain chapel, village church or cathedral – one thing is common to all of them: they can also become a symbol for home as a building and as a place. The creative diversity of the new sacred halls is the image of a pluralistic society, and neorealism – coupled with a new sensuality – is at the same time a sign that the church is also recognised as home for reflection, concentration and contemplation. Home for quiet, home for prayer, home for music and for encounter – beyond the general overstimulation and loud moods of our busy world: a unique place with a special, spiritual and inspiring quality, which only ecclesiastical buildings can offer.*

Text: Jan R. Krause (architectural agent and free author, Berlin)



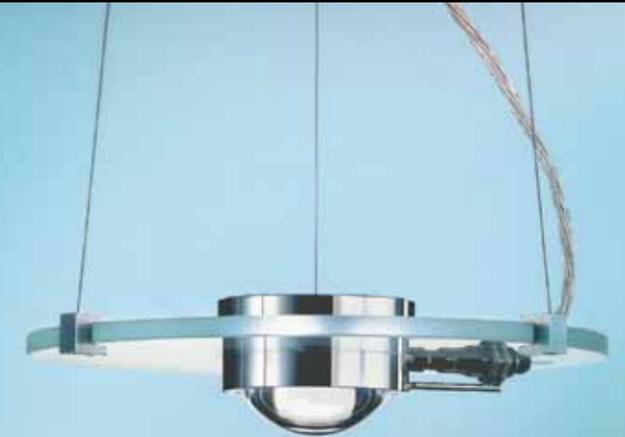
Synagoge Dresden

Synagogue Dresden

© (Roland Halbe)/artur



**Lino. Solo. Call.** Räume mit Ausstrahlung brauchen besondere Leuchten. Unsere Produkte schaffen eine glänzende Atmosphäre - mit brilliantem Licht, hochwertigen Materialien und klarem Design.



 LICHT IM RAUM®

Licht im Raum  
Dinnebier GmbH

Showroom  
Graf-Adolf-Straße 49  
40210 Düsseldorf  
Telefon 02 11 / 9 94 00-0  
Fax 02 11 / 9 94 00-50  
info@Licht-im-Raum.de  
www.Licht-im-Raum.de

Möchten Sie Ihre Räume in neuem Licht sehen?  
Mehr Informationen bekommen Sie unter [www.Licht-im-Raum.de](http://www.Licht-im-Raum.de)  
und im ausgewählten Fachhandel.

Typisch deutsches Volksfest – Annentag in Brakel

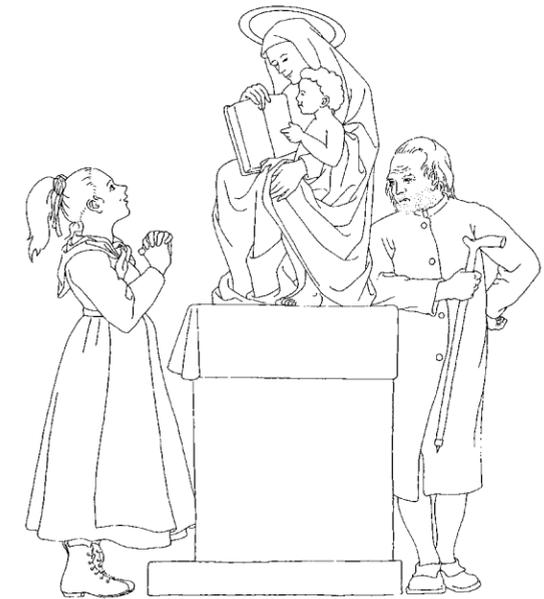
## Rasselnde Nostalgie, kuschelnde Currywürste

A typical people's festival in Germany – Annentag in Brakel

### Rattling nostalgia, cuddling currywursts

Das erste Wochenende im August. Jedes Jahr bricht am Annentag das ostwestfälische Städtchen Brakel aus der ländlichen Idylle aus, verwandelt sich das mittelalterliche Stadtbild in einen Jahrmarkt. Mit einem herausragend gestaltete Buch über den Annentag zollt FSB der Heimatstadt Tribut. Schließlich werden die Klinken von den Menschen produziert, die hier leben.

*The first weekend in August. Every year the town of Brakel in East Westphalia breaks out of its pastoral idyll on Annentag and the medieval townscape turns into a funfair. FSB pays tribute to its hometown with an excellently designed book about the Annentag. After all, it's the people here who make the door-handles.*



Das Mädchen von Brakel  
Märchen der Gebrüder Grimm

*The girl from Brakel  
fairy tale by the Brothers  
Grimm*

Diese Liebeserklärung an den Standort erzählt von den Menschen, die ihr täglich Brot mit der Herstellung von Klinken verdienen, und auch davon, dass in Brakel nicht nur gearbeitet, sondern auch gern gefeiert wird. Ein Buch über das Leben im kleinen Städtchen, über Rituale und über das Wohlfühlen.

Mehr als 8.000 Fotos schossen die Fotografen Rudi Meisel, Timm Rautert und Michael Wolf vom Annentag 1991. Aufgenommen bei einem speziell Brakeler Stadtvergnügen, zeigen die Bilder doch mehr, nämlich ein typisch deutsches Volksfest. Bernd Müllender berichtet in lebendigen Reportagen vom Lebensgefühl des feiernden Städtchens unter Überschriften wie »Schlafendes Bier, kuschelnde Currywürste, dösende Hunde«, »Rasselnde Nostalgie«, »Der große Durst«, »Anschlag mit Böllerschuss«. Brakel ist überall.

Das erste August-Wochenende ist für die verschlafene Provinzstadt eine Zäsur. Städtische Angestellte verlassen ihr Aktenordneridyll und werden zu Marktmeistern. 500 Monteurstunden sind abgeleitet, um 70 mobile Stromkästen aufzubauen und dabei etliche Kilometer Kabel zu verlegen. »Junge Männer zum Mitreisen« bevölkern jetzt die Stadt. Cowboys kommen, auch Schneemänner im Hochsommer, Autoskooter, Plüschtiere, Geisterbahnen und andere ortsfremde Geräte. In den Kneipen werden die Zapfanlagen auf sauerstoffarmen Schnelldurchlauf gestellt. »Und das alles wegen Jesus seiner Oma«, murmelt ein Mitarbeiter der Stadt.

*This declaration of love to the town tells of the people who earn their daily bread by making door handles, and of the fact that in Brakel they not only work, but also have fun. A book about life in small towns, rituals and feeling well.*

*Photographers Rudi Meisel, Timm Rautert and Michael Wolf took more than 8,000 photos of Annentag 1991. The pictures were shot at a town celebration special to Brakel, but show more - namely a typical German people's festival. In vivid reports, Bernd Müllender writes about the town's celebrations, its feeling of being alive, using headlines such as »Sleeping beer, cuddling currywursts, dozing dogs«, »The big thirst«, »Attack with a gun salute«. Brakel is everywhere.*

*The first August weekend is a break with tradition for the sleepy provincial town. Municipal employees leave the safety of their filing cabinets and become market foremen. 500 assembly hours are needed to set up 70 mobile electricity boxes with miles and miles of cable. The town is filled with young men who at some point followed the call of the »Help Wanted« sign at a funfair. Cowboys are there, as well as snowmen at the height of summer, auto scooters, furry-toys, ghost-trains and other strange appliances. The draught beer system in the pubs is switched to low oxygen, fast run-through. »And all this because of Jesus' grandma«, mutters a town employee.*

*The Annentag prayer service is held the day before the procession. You can still find them in the sticks, the biblical pictures, the rural peacefulness. Burdens have been unloaded here for centuries.*





## Brakel - Soll und Haben

In der großen Brockhaus-Enzyklopädie finden sich in Band »Bed-Brn« elf Zeilen, die »Brakel, Stadt im Kr. Höxter, NRW...« gewidmet sind. Vom Weserbergland ist die Rede, von einer ursprünglich romanischen Pfarrkirche, von der Justizausbildungsstelle des Landes, von der Klosterkirche (erbaut 1718) von Johann Conrad Schlaun und den Paderborner Bischöfen. Das ist einiges, aber längst nicht alles.

Denn Brakel hat einiges mehr zu bieten. Einmaliges sogar:

1 Kurpark, 1 Polizeistation, 1 Trimpfad,  
1 Flüsschen (namens Nethe), 1 Bach (namens Brucht),  
1 Minigolfanlage (18 Bahnen), 1 Heimatmuseum (1-tägig geöffnet),  
1 Bahnhof (mit regelmäßigem Eilzughalt), 1 Postleitzahl,  
1 Namensnennung an 1 Autobahnausfahrt (in 2 Richtungen),  
1 Partnerstadt (Wetteren/Belgien), 1 Patenstadt (Zirkow/Rügen),  
1 Kapuzinerkirche (Volksmund: Cappucino-Kirche),  
1 Fußballverbandsligisten mit 1 Exprofi, 1 Bank (Volks-),  
in 1 gotischem Rathaus 1 heutigen Stadtdirektor.

## Brakel - the 1 and only

*In the big Brockhaus encyclopaedia there are eleven lines in Volume »Bed-Brn« dedicated to »Brakel, town in the district of Höxter, NRW ...«. It mentions the Weserbergland, an unspoiled Roman parish church, the State court-training centre and the monastery church, which was built in 1718 by Johann Conrad Schlaun and the Paderborn bishops. That is quite a lot, but not everything by a long shot.*

*You see, Brakel has a lot more to offer. Some things are even unique. Brakel, the 1 and only: 1 garden of health resort, 1 police station, 1 keep-fit trail, 1 stream (called the Nethe), 1 brook (called the Brucht), 1 mini-golf course (18 holes), 1 museum of local history (open 1 day a week), 1 railway station (with regular stops by (semi-) fast trains), 1 postal code, 1 name on a motorway exit (in 2 directions), 1 partner town (Wetteren/Belgium), 1 twin town (Zirkow/Rügen), 1 Capucin church (commonly known as the »Cappucino church«), 1 local league football team with 1 ex-pro, 1 bank (a Volksbank), 1 current town manager in 1 Gothic town-hall.*



Am Tag vor der Prozession ist Annetagsandacht. In der Provinz findet man sie noch, die biblischen Bilder, die Stillen im Lande. Hier wird seit Jahrhunderten Ballast abgeladen. Wünsche, Fürbitten, hoffnungsvolles Flehen. Das Mädchen von Brakel hat es vorgemacht und wurde davon von den Gebrüdern Grimm durch Aufnahme in ihre Märchensammlung geadelt. Ein Beitrag von Dr. Eugen Drewermann setzt die überlieferte Geschichte in Bezug zu heute.

Abends geht am Annetagswochenende die Post ab. In prächtiger Stimmung wird der gelbe Saft aus Stiefeln genossen – außer in Fässer geht nirgendwo mehr hinein. Sehr gesellig ist es auch: Je trunk-künstlerischer man ist, desto mehr zahlen die anderen. Die Jugend trifft sich schon am Freitag zum »Rock vor Annetag«. Krachend laute Musik, unter anderem von den Warenhaus-Kuhjungen, peitscht den Nachwuchs in Schweiß. Wegen der hohen Flüssigkeitsumsätze nennt der Vorsteher des Toilettenwagens, seit 25 Jahren in Brakel dabei, die kleine Stadt »einen meiner umsatzstärksten Plätze«.

*Wishes, pleas, hopeful entreaties. Das Mädchen von Brakel (The girl from Brakel) demonstrated it and was ennobled for it by the Brothers Grimm by being adopted into their fairytale collection. An article by Dr. Eugen Drewermann puts the handed-down story in today's terms.*

*The celebrations reach their climax in the evenings of the Annetag weekend. In a marvellous atmosphere, the yellow nectar is drunk out of boots - there is no room anywhere, except in barrels. It is also very convivial: the more artistic you are in your drinking, the more the others pay. Young people meet up on the Friday for the »Rock before Annetag«. Noisy, loud music, played among others by the Warehouse-Cowboys, whips the youngsters into a sweat.*

*On account of the high liquid sales, the toilet-wagon manager, who has been at the Brakel weekend for 25 years, calls the little town »one of my most profitable places«.*



Die Annetag-Dokumentation ist über den Buchhandel nicht mehr erhältlich. Wir verlosen 10 Exemplare des Buches. Einfach anrufen: gambit marketing Redaktion BerührungsPUNKTE Mike Schumacher, Tel: 0231 - 95 20 53 19.

*The Annetag documentation is no longer available in bookshops. We are raffling 10 copies of the book.*

*Simply call: gambit marketing Editor POINTS of Contact Mike Schumacher Tel: +49 (0) 231 - 95 20 53 19.*

# Autorendesign

## Author's design

Unter dem Stichwort „Autorendesign“ haben namhafte Produktgestalter aus vielen europäischen Ländern für FSB jeweils aus ihrem typischen Formenverständnis heraus Griffprogramme für Europa geschaffen. Die Nähe zu ihrer jeweiligen nationalen Heimat ist unverkennbar.

Der Engländer Jasper Morrison mit seiner Vorliebe für das Schlichte, Handfeste und Griffige; der Franzose Philippe Stark, der beweist, dass es möglich ist, selbst beim Design banale Allerweltsprodukte eine starke persönliche Handschrift zu entwickeln, ohne die Funktionalität zu verraten;

der Holländer Ton Haas, der meint, dass eine holländische Klinke vor allem Volumen haben sollte; der Däne Erik Magnussen, der aus gefalteten Edelstahlbändern eine Griffserie schuf, die die Leichtigkeit des Flügelschlages einer skandinavischen Möwe besitzt;

der deutsche Architekt Hans Kollhoff mit seinen klaren Griffen in der Sprache der legendären 30er Jahre;

der Deutsche Dieter Rams, dessen prägnante Griffe sogar ganz seinem Motto „weniger ist mehr“ folgen;

das deutsche Designerehepaar rahe + rahe, das der Bauhausstadt Dessau eine eigene Klinke schenken wollte;

unserem Kollegen Hartmut Weise mit seiner leichten und schwebenden Edelstahlserie;

der englische Architekt Nikolas Grimshaw, der eine aus der Besteckindustrie bekannte Gestaltung auf seine Türklinke übertragen hat;

und nicht zu vergessen sei der Altmeister des anonymen Industriedesigns, unser Johannes Potente. Seine Klassiker befinden sich auch in der ständigen Sammlung des MoMA in New York.

Eine Produktfamilie umfasst in der Regel einen oder zwei Türdrücker, den dazugehörigen Fenstergriff sowie Knöpfe und Türstopper.

*Under the name of »author's design«, well-known product designers from a number of European countries have created door handle programmes for FSB, each of them portraying their own specific understanding of the idea of form. Each handle clearly reflects the association with the national roots of the respective designer.*

*There is the Englishman, Jasper Morrison, with his penchant for the simple and solid, non-slip handle; the Frenchman, Philippe Stark, who proves it is possible for a strong personal signature to evolve, even for the most banal of commodities, without losing out on functionality;*

*the Dutchman, Ton Haas, who feels that a Dutch door handle should above all have volume; the Dane, Erik Magnussen, who created a series of handles from folded stainless steels strips that have all the lightness of the beat of a wing of a Scandinavian seagull;*

*the German architect, Hans Kollhoff, with his clear contours expressed in the language of the legendary Thirties;*

*the German, Dieter Rams, whose pronounced style fully reflects his motto of »less is more«;*

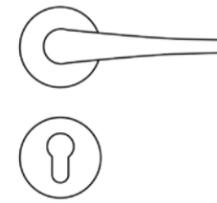
*the German designer couple, rahe + rahe, who wanted to give Dessau, birth city of the Bauhaus, its own door handle;*

*our colleague, Hartmut Weise, with his stainless steel series of a light and floating quality;*

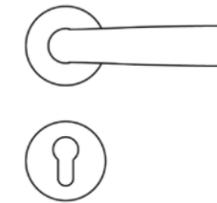
*the English architect, Nicholas Grimshaw, who transposed the design familiar from the cutlery industry to his door handle;*

*and not to forget, the doyen of anonymous industrial design, our Johannes Potente. His classics take pride of place in the permanent MoMA collection in New York.*

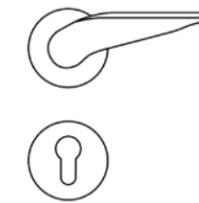
*One product family generally features one or two door handles, the matching window handle as well as locks and doorstops.*



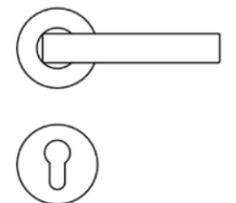
FSB 1144  
Design Jasper Morrison



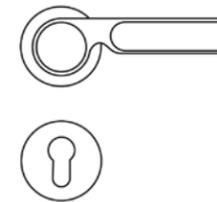
FSB 1179  
Design Ton Haas



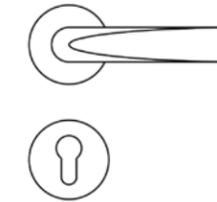
FSB 1128  
Design Erik Magnussen



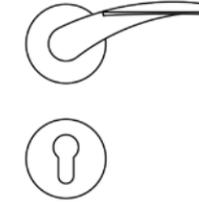
FSB 1163  
Design Hans Kollhoff



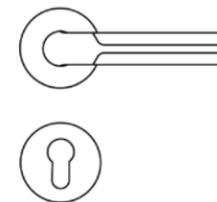
FSB 1138  
Design Dieter Rams



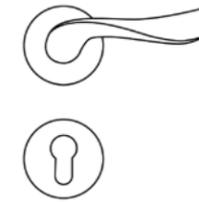
FSB 1149  
Design rahe+rahe



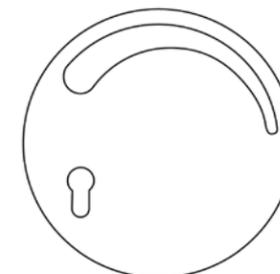
FSB 1194  
Design Hartmut Weise



FSB 1064  
Design Nicholas Grimshaw



FSB 1020  
Design Johannes Potente



FSB 1191  
Design Philippe Starck



**Armin Rohde**  
Ausbildung an der Folkwangschule Essen und Clownschulung durch Pierre Byland. Spielte in zahlreichen Theaterproduktionen am Schauspielhaus Bochum, Berliner Theatertreffen, Moskauer Theaterwochen, u.v.a.: »Richard III.«, »Warten auf Godot«, »Oedipus« (Soloabend), »Der Untergang des Egoisten Fatzer«, »Dreigroschenoper«, »Germania Tod in Berlin«. Kinoproduktionen u.a.: »666 – Traue keinem, mit dem du schläfst«, »Rossini«, »Das Sams«, »Marlene«, »Lola rennt«, »Das Leben ist eine Baustelle«, »Shtonk«, »Der bewegte Mann«, »Kleine Haie«. Fernsehproduktionen u.a.: »Schutzengel gesucht«, »Liebe. Macht. Blind.«, »Tatort: Bestien«, »Das Gelbe vom Ei«.

**Armin Rohde**  
Trained at the Folkwang School in Essen and clown training from Pierre Byland. Played in numerous theatre productions at the Schauspielhaus Bochum, Berliner Theatertreffen, Moscow theatre weeks etc.: »Richard III.«, »Waiting for Godot«, »Oedipus« (solo evening), »Der Untergang des Egoisten Fatzer«, »Dreigroschenoper«, »Germania Tod in Berlin«. Cinema productions: »666 – Traue keinem, mit dem du schläfst«, »Rossini«, »Das Sams«, »Marlene«, »Lola rennt«, »Das Leben ist eine Baustelle«, »Shtonk«, »Der bewegte Mann«. TV productions: »Schutzengel gesucht«, »Liebe. Macht. Blind«, »Tatort: Bestien«, »Das Gelbe vom Ei«.

## »Was hat Sie in letzter Zeit besonders berührt,... »What last moved you emotionally... ...Armin Rohde?«

**BerührungSPUNKTE:** Geboren sind Sie in Gladbeck – und ein echter Ruhri?

**Armin Rohde:** An die ersten paar Lebensjahre in Gladbeck habe ich nur noch ganz verschwommene Erinnerungen. Aufgewachsen bin ich in Wuppertal, im Bergischen Land. Das ist etwas ganz anderes als das Ruhrgebiet.

**BerührungSPUNKTE:** Was ist da anders?

**Armin Rohde:** Tja, das kann ich gar nicht genau sagen, es fühlt sich anders an. Aber ich war auch schon so lange nicht mehr in Wuppertal, dass ich das gar nicht richtig beschreiben kann - vielleicht ist man dort etwas verschrobener, eigenbrötlicher, wobei solche generellen Urteile natürlich nie auf die Gesamtheit der Einwohner zutreffen können. Eigentlich bin ich mehr der heimatlose Geselle. Ich wohne zwar in Bochum, aber ich bin bis zu zehn Monate im Jahr unterwegs, da bekommt das Heimatgefühl zur Stadt Bochum nicht sonderlich viel Zeit, um sich zu entwickeln. Es ist auch so, dass ich nach kurzer Zeit, wenn ich länger in einer anderen Stadt bin, mich meist schnell heimisch fühle und mitunter sogar die Dialektfärbung annehme, also in Hamburg z.B. nach ein paar Tagen hamburgisch rede.

**BerührungSPUNKTE:** Was ist denn Heimat für Sie?

**Armin Rohde:** Heimat ist da, wo ich mich gerade wohl fühle. Freunde sind Heimat. Am wohlsten fühle ich mich bei meiner Frau. Ich kann sonstwo auf der Welt sein und mich heimisch fühlen durch geliebte und sympathische Menschen um mich herum. Der typische Heimatbegriff setzt ja eine gewisse Regelmäßigkeit voraus, mit der man dieselben Orte aufsucht, dieselben Menschen trifft. Das fällt bei mir meistens weg. Ich finde, egal, wo ich bin, glücklicherweise überall schnell Kontakt zu Menschen.

**POINTS of contact:** You were born in Gladbeck – are you a true »son of the Ruhr«?

**Armin Rohde:** I only have very blurred memories of my first years in Gladbeck. I grew up in Wuppertal, in the Bergisches Land1. It's a lot different there from the Ruhr area.

**POINTS of contact:** What's different about it?

**Armin Rohde:** Well, it's difficult to put a finger on it; it just feels different. But I haven't been back to Wuppertal in so long that I can't describe it properly - perhaps the people there are more eccentric, more reclusive, whereby such general judgements cannot of course ever be correct about all the inhabitants. I am actually more the homeless journeyman. I may live in Bochum, but I'm on the road for ten months out of the year so I don't have much time to develop feelings of home for Bochum. And when I've been in a place for a couple of days, I start feeling at home there and have even been known to take on the local dialect – for example, after a short time in Hamburg, I'll be speaking in a Hamburg accent.

**POINTS of contact:** What does »home« mean to you?

**Armin Rohde:** Home is where I happen to feel good. Friends are home. I feel best of all when I'm with my wife. I can be anywhere in the world and feel at home when I have kind and loving people around me. The typical concept for home presupposes a certain regularity, meaning you stay in the same places or meet the same people. That doesn't apply to me. No matter where I am, I'm lucky that I can make contact quickly with people.

[berührungspunkt]  
[home point of contact]

Sie sagen – in Interviews – immer wieder gerne, dass es nun aber wohl nicht mehr lange dauert, bis Sie aus Bochum wegziehen. Immerhin wohnen Sie jetzt schon 16 Jahre dort.

Zu Bochum pflege ich eine Art Hassliebe. Das wechselt aber auch von Tag zu Tag. Im Moment versuche ich, in Bochum eine große Wohnung zu finden. Was gar nicht so einfach ist! Und dann überlege ich mir wieder, nach Berlin zu ziehen, gerade jetzt wieder habe ich viel da zu tun. Berlin bietet branchenmäßig natürlich einfach mehr, hat mehr große Wohnungen. Wahrscheinlich ziehe ich nach Berlin.

**BerührungSPUNKTE:** Was hält Sie denn in Bochum?

**Armin Rohde:** Ein paar ganz wenige gute Freunde, Jabo, Dorle, Beate, da ist der Laden von Elli Altegoer, ein Tante-Emma-Laden mit Stehcafé, wo wir uns mit Freunden treffen, zum Beispiel mit Hilde Zellmer. Ich spiele ja auch im Moment Theater in Bochum, Richard III., so bestimmte Anlaufstellen sind da. Aber im Grunde lebe ich vagabundierend, treibend. Das ist meistens ein schönes, freies Gefühl.

**BerührungSPUNKTE:** Tragen Sie Heimat überhaupt als Ort, Landschaft, Gegend mit sich herum?

**Armin Rohde:** Nein, eben nicht. Den größten Eindruck machen auf mich immer die Menschen. In der Kindheit und auch später. Ich tue mich schwer mit diesem alten Heimatbegriff oder auch nur mit dem Gedanken, dass die äußere Umgebung soviel zur Persönlichkeit beiträgt. Situationen, Begegnungen und Erfahrungen sind viel wichtiger.

**BerührungSPUNKTE:** Wenn Sie sich auf eine Rolle vorbereiten, müssen Sie auch aus Ihrer Persönlichkeit schöpfen. Nimmt man auf diese Art und Weise

seine Heimat, bzw. Herkunft mit in die Schauspielerei? Gibt es Rollen, die durch Ihre persönliche Herkunft leichter, bzw. schwerer fallen?

**Armin Rohde:** Falls das so sein sollte, dann hat es eher damit zu tun, das ich erlebt habe, wie schwer meine Eltern ihr Geld verdienen mussten, um vier Kinder und sich gut durchzubringen, ich war der Älteste. Das hat mich empfindlich werden lassen gegen hohle Übertreibung und Anmaßung und mich lehrt, die Arbeit anderer Menschen zu achten. Diese Haltung nehme ich natürlich auch in meine Rollen hinein, versuche sie zu beschützen und zu verteidigen wie jüngere Geschwister.

**BerührungSPUNKTE:** Wie ist das in der Schauspielerei, bei Besetzungsbüros fürs Fernsehen: Gibt es da Klischees über Schauspieler, speziell aus dem Ruhrgebiet, die dann von den Medien auch noch fleißig reproduziert werden?

**Armin Rohde:** Was die Besetzungsbüros betrifft, zählt die Qualität der Arbeit, Gott sei dank. Was die Medien betrifft, stimmt das leider immer wieder mal. Da wird fleißig ein Ruhrgebiets-Image aufrecht erhalten, das es in Wirklichkeit so gar nicht gibt. Alleine, wenn wir uns jetzt darüber unterhalten und in diesem Interview mit mir das Wort »Ruhrgebiet« auftaucht, ist es schon wieder passiert – das bleibt hängen. Was sehr ärger-

**POINTS of contact:** *In interviews, you often like saying that it won't be long before you move away from Bochum. After all, you've been living there now for 16 years.*

**Armin Rohde:** *I maintain a kind of love-hate relationship towards Bochum. But that changes from day to day. At the moment I'm trying to find a large apartment in Bochum. Not an easy task! And then I start thinking again about moving to Berlin, because I happen to have a lot to do there at the moment. From a business point of view, Berlin simply offers more of course, and the apartments are bigger. I'll probably move to Berlin.*

**POINTS of contact:** *So what's keeping you in Bochum?*

**Armin Rohde:** *A few very good friends like Jabo, Dorle, and Beate; then there's Elli Altegoer's shop, a little place with a stand-up café, where we meet up with friends, like Hilde Zellmer for instance. I'm currently doing theatre in Bochum, Richard III, so I need a certain refuge. But mostly I live like a vagabond, wherever life drives me. It's mostly a lovely, free feeling.*

**POINTS of contact:** *Do you even consider »home« to be a place, landscape or region?*

**Armin Rohde:** *No, that's the point. It's the people that impress me the most. In childhood and later as well. I have a hard time with this old concept of home, or with the idea that external surroundings contribute so much to a person's personality. Situations, encounters and experiences are much more important.*

**POINTS of contact:** *When you're preparing for a role, you also have to draw from your personality to fill it. Doesn't a person put his home or roots into acting that way? Are there roles that are easier or more difficult because of your personal background?*

**Armin Rohde:** *If that's the case, then it's probably because I saw how hard my parents had to work to earn money to support themselves and four children; I was the eldest. I became very sensitive to empty exaggeration and arrogation, and taught myself to respect other people's work. I also bring this attitude into my roles, of course, and try to protect and defend them like younger siblings.*

**POINTS of contact:** *How is that in TV casting agencies with regard to actors? Are there clichés about actors, especially ones from the Ruhr area, which are then assiduously reproduced by the media?*

**Armin Rohde:** *As far as casting agencies are concerned, it's the quality of the work that counts, thank God! That's not always the case with the media. They're keen to keep up the Ruhr area image, which doesn't really exist. It's happened again just by mentioning it while we're talking, or bringing the words »Ruhr area« into this interview – it sticks. That can be pretty annoying if it is accompanied by a cramping of certain simple character attributes. When I think of the start of my career, it may have been true that I was offered certain »typical« roles. But only in films or on TV, which, however, has given way to a much more qualified way of seeing things over the last few years, as far as*

lich werden kann, wenn damit eine Einengung auf bestimmte, eher schlichte Wesensattribute einhergeht. Wenn ich an die Anfänge meiner Karriere denke, war es vielleicht tatsächlich so, dass ich gewisse »typische« Rollen eher angeboten bekommen habe. Allerdings auch nur im Film und Fernsehen, was aber in den letzten Jahren mir gegenüber auch da einer wesentlich qualifizierteren Betrachtungsweise gewichen ist. Im Theater war ich nie auf irgendwelche Klischees festgelegt. Da geht es nur darum, ob man einen Charakter ausfüllen kann oder nicht.

**BerührungSPUNKTE:** Gibt es etwas, was Ihre Schauspieler-Kollegen aus dem Ruhrgebiet verbindet, was möglicherweise doch ähnlich ist?

**Armin Rohde:** Ja, doch. Die meisten haben etwas sehr Geerdetes. Man hat das Gefühl, sie bleiben immer mit beiden Beinen auf dem Boden, selbst wenn der eine oder andere vielleicht ein abgehobener Spinner geworden ist – man merkt ihm das dann zumindest nicht so schnell an. Die Verknüpfung zu Tatsächlichkeiten geht den Leuten aus dem Revier nicht so schnell verloren. Aber das kann man auch bei einem Bajuwaren, einem Friesen erleben. Oder bei echten Berlinern. Warum sie immer uns aus dem Revier gerne unter der Latte durchlaufen lassen wollen, verstehe ich nicht. Adenauer z.B. hat unüberhörbar Kölsch gesprochen und wurde deshalb keineswegs als Kölscher Simpel dargestellt. Hätte er nach Ruhrgebiet geklungen, wer weiß, wieviele Punkte man ihm abgezogen hätte. Es ist doch eher so: Die, die sich allzu glatt schleifen lassen, sind in Gefahr, ihre Identität und Erdung und letzten Endes ihre Kraft zu verlieren. Man sollte ruhig heraushören dürfen, wo einer sozialisiert wurde, ohne ihn gleich für unfähig zu halten, auch anders zu können oder ihm Merkmale zu unterstellen, die mit der Herkunft nicht das geringste zu tun haben.

**BerührungSPUNKTE:** Was hat Sie in letzter Zeit besonders berührt?

**Armin Rohde:** Ganz klar, was wohl alle Menschen erschüttert hat: die Attentate vom 11. September. Aber ganz aktuell auch etwas: Ich war neulich auf einer Geburtstags-Party, da war ein kleines Mädchen von fünf Jahren – Marie –, die mich mit ihrem Humor und ihrer Intelligenz sehr verblüfft und beeindruckt hat. Ich habe mir vorgestellt, wenn das repräsentativ für die Zukunft der Menschheit ist, dann muss man nicht bange sein. Weil ich mit Kindern sonst nicht viel zu tun habe, hat mich das sehr angerührt. Da hab ich gedacht, vielleicht doch noch irgendwann Vater zu werden.

Interview: Beate Schwedler

»Man sollte ruhig heraushören dürfen, wo einer sozialisiert wurde.«

»You should be able to hear where a person was socialized.«



© NDR/Multimedia Hamburg

*I'm concerned. But I've never been stuck with any clichés in the theatre. The only important thing is whether you can personify the character or not.*

**POINTS of contact:** *Is there anything that connects your actor-colleagues from the Ruhr area, or which is possibly similar?*

**Armin Rohde:** *Yes, I think that most of them have an »earthy« quality. You always feel that they have both feet planted firmly on the ground, even when a couple of them have become crazy nutcases – at least you don't notice as quickly. The link to reality is not lost as fast to people from the Ruhr area. But you can also experience that with a Bavarian or Friesian. Or with real Berliners.*

*I will never understand why they always think of us Ruhr people as being stupid. Adenauer, for example, clearly spoke in a Cologne dialect, but was never portrayed as a simpleton from Cologne. If he'd sounded like someone from the Ruhr area, who knows how many points he would have lost! It's always the same, more or less: those people who grind themselves too smoothly run the risk of losing their identity and earthiness, and at the end of the day their strength. You should be able to hear where a person was socialised without immediately thinking that he is incapable of being able to do anything else, or of assuming that he has characteristics that have absolutely nothing to do with his background.*

**POINTS of contact:** *What has affected you lately in particular?*

**Armin Rohde:** *The same thing that has of course distressed everyone – the terror attacks of 11th September. And something more topical as well: I was at a birthday party recently, and there was a five-year old girl – Marie – who really amazed and surprised me with her humour and intelligence. I imagined that if she is representative of the future of mankind, we don't need to be afraid. That had a great effect on me, because I don't have much to do otherwise with children. And I thought of maybe becoming a father someday.*

Interview: Beate Schwedler

## FSB

### DAS FSB-HANDBUCH 02|03

Mit der 6. Ausgabe des erneut komplett überarbeiteten und mehr als 500 Seiten umfassenden FSB-Handbuches für die Jahre 2002 und 2003 haben die Türklinkenbauer aus Brakel ihr traditionelles graues Gewand abgelegt und werben nun im freundlichen Weiß für ihre Produkte aus dem Weserbergland. Viele Anregungen und Designvorschläge erleichtern die Planungsarbeit für Tür- und Fensterbeschläge. Bitte anfordern. [www.fsb.de](http://www.fsb.de)  
U. a. beinhaltet der Katalog zwei neue europäische FSB-Designerklinken.

*The FSB-HandBook 02|03. A lot of ideas and design suggestions relieve the planning work for door and window fittings. Please order it. [www.fsb.de](http://www.fsb.de)*



### DER HOLLÄNDISCHE PRODUKTDISIGNER

**TON HAAS** entwarf für FSB eine solide holländische Türklinke. Zitat: 'Manche Dinge sehen einfacher aus, als sie es in Wirklichkeit sind. In diesem Sinne habe ich die Türklinke unterschätzt. Wir

Holländer leben in einer multikulturellen Gesellschaft. Wir sehen Wasser, wohin wir auch blicken. Wir sind in der Lage, Deiche zu bauen und sind erfahrene Händler. Als Calvinisten haben wir einen klaren Willen und schreiten selbstsicher voran. Aber Türklinken? Ich meine, eine holländische Klinke sollte solide sein und Volumen haben.'

*The Dutch product designer Ton Haas designed a solid Dutch door handle for FSB.*



### DAS DEUTSCHE DESIGNERHEPAAR RAHE +

**RAHE** gestaltete für FSB eine Türklinke, deren Ansichtsfläche die Ebene der Türfläche aufnimmt. Durch ein einfaches Wegnehmen von Material

entstand ein optisch und händisch auf Anhieb verständliches Arbeitsmittel zum Öffnen von Türen und Fenstern. Ausgezeichnet mit dem iF design award Product Design.

*The German designer couple rahe + rahe designed a door handle for FSB, whose front surface is flush with the surface of the door. Simply by removing material, an optical and manual, immediately understandable piece of equipment for opening doors and windows. Awarded with the iF design award Product Design.*

## GIRA

**SCHÖN:** Das Gira Schalterprogramm TX\_44 für drinnen und draußen erfreut das Auge nun auch im Garten oder auf der Terrasse. Denn bei der Gira Energiesäule stammen die Geräte und die dazugehörigen Rahmen aus eben dieser Serie. Und gleiches gilt für das Gira Panel. Mit diesen beiden Neuheiten hat Gira die konsequente Designlinie für den Außenbereich fortgesetzt: robust und geradlinig, dazu unempfindlich und witterungsbeständig sowie spritzwasser- und diebstahlgeschützt.



**SPLENDID:** *The Gira switch programme TX\_44 for inside and out is now a pleasure to look at in the garden or on the terrace. Namely, in the Gira energy column the appliances and their frames come from just this series. And the same applies to the Gira Panel. With these two innovations, Gira has continued the consistent design line for outdoors: robust and straight, hardy and weatherproof, as well as splash and theft-proof.*

**SCHLAU:** Auf der »light+building« (14.-18. April 2002) präsentiert Gira bekannte Tugenden und neue Produkte: Beste Qualität, aufregend schönes

**light+building**

Internationale Fachmesse  
für Architektur und Technik  
Frankfurt am Main, 14.-18.04.2002

Design und natürlich alle Messeneuheiten. Besuchen Sie unseren Stand B90 in Halle 8 und machen Sie sich schlau! Sie werden von den Möglichkeiten der modernen Elektrotechnik fasziniert sein.

**SHREWD:** *At the „light + building“ (14th – 18th April 2002), Gira is presenting well-known virtues and new products: high quality, excitingly attractive design and of course all exhibition innovations. Visit our stand B90 in Hall 8 and get wise! You'll be fascinated by the possibilities of modern electrical engineering.*

## KEUCO

**DAS GÄSTE-WC:** Intelligente Lösungen für den minimalen Raum KEUCO entwickelte zusammen mit dem Partner KERAMAG ganzheitliche und kreative Lösungen für die Einrichtung des Gäste-WC. In drei stilistischen Spielarten zeigen die Partner innovative und anspruchsvolle Gestaltungskonzepte für den minimalen Raum, in denen alles aufeinander abgestimmt ist, von der Keramik bis zum Accessoire: VISIT (modern und eigenwillig), JOLY und FIDELIO/PLAN.



Broschüre und Infos unter [www.das-gaeste-wc.de](http://www.das-gaeste-wc.de)

**THE GUEST TOILET:** *intelligent solutions for the very small room. Together with its partner KERAMAG, KEUCO has designed integral and creative solutions for furnishing the guest WC. In three*

*stylistic varieties, the partners show innovative and high quality layout concepts for the very small room, in which everything is coordinated, from the ceramics to the accessories: VISIT (modern and unconventional), JOLY and FIDELIO/PLAN. Brochure and info under [www.guest-toilet.com](http://www.guest-toilet.com)*

### JUNGES TEAM OBJEKTMANAGEMENT

Komplett neu strukturiert und personell verstärkt hat KEUCO den Bereich Objektmanagement. Jetzt ist ein motiviertes und fachlich versiertes Team bundesweit im Einsatz, das sich darauf freut, von Architekten gefordert zu werden. Künftig werden dezentral agierende Objektmanager speziell Architekten, Planer und Key-Accounts betreuen. Die Leitung des Bereiches Objektmanagement hat Dipl.-Ing. Christian Bolsmann, der national wie international die Themenbereiche „Schiffe und Hotels“ besetzt.

Kontakt für Architekten: Rubina Thomée, Tel: 0 23 72 - 904-346  
Kati Stricker, Tel: 0 23 72 - 904-358

### YOUNG PROPERTY MANAGEMENT TEAM

*KEUCO has restructured its Property Management Division and increased the number of staff. A motivated, experienced team is now active throughout Germany. Dipl.-Ing. Christian Bolsmann is a certified engineer in charge of the international subject »Ships and Hotels«. Contact for architects:*

Rubina Thomée, Tel: +49 (0) 23 72 - 904-346  
Kati Stricker, Tel: +49 (0) 23 72 - 904-358



### JETZT BESTELLEN!

Das Magazin BerührungsPUNKTE liefern wir Architekten kostenlos ins Büro. Wer das Abonnement bestellt, bekommt von uns den praktischen Stehsammler von Walter Zeischegg dazu – solange der Vorrat reicht. Dieser Design-Klassiker aus der Hand des Mitbegründers der Ulmer

Hochschule für Gestaltung bildet den richtigen Rahmen für Ihre »BerührungsPUNKTE«-Sammlung. Unter [www.beruehrungspunkte.de](http://www.beruehrungspunkte.de) können Sie Ihr Gratis-Abonnement bestellen. Wir beliefern auch gerne Ihre Kolleginnen und Kollegen mit Ihrem persönlichen Abonnement. Empfehlen Sie uns weiter!

[www.beruehrungspunkte.de](http://www.beruehrungspunkte.de)

### ORDER NOW!

*We deliver the magazine POINTS of Contact free-of-charge to architects at their offices. If you subscribe, we will also send you the practical stand-up collector by Walter Zeischegg. This design classic made by the co-founder of the Ulm College of Design forms the right frame for your »BerührungsPunkte« collection.*

*You can order your free subscription under [www.beruehrungspunkte.de](http://www.beruehrungspunkte.de). We will also be pleased to supply your colleagues with their personal subscription.*

*Recommend us!*

[www.points-of-contact.com](http://www.points-of-contact.com)

FSB

GIRA

KEUCO

# Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

Herausgeber:  
FSB, GIRA, KEUCO  
»BerührungsPUNKTE –  
Die Kommunikationsinitiative für Architekten«  
c/o gambit marketing & communication,  
Kaiserstraße 64, D-44135 Dortmund

Redaktion:  
gambit marketing & communication  
Beate Schwedler  
Kaiserstraße 64, D-44135 Dortmund  
Telefon: +49 (0) 231 95 20 53-29  
Telefax: +49 (0) 231 95 20 53-20  
schwedler@gambit-do.de

Anzeigen:  
gambit marketing & communication  
Mike Schumacher  
Kaiserstraße 64, D-44135 Dortmund  
Telefon: +49 (0) 231 95 20 53-19  
Telefax: +49 (0) 231 95 20 53-20  
schumacher@gambit-do.de

Idee, Konzeption, Realisation:  
gambit marketing & communication,  
Dortmund (www.gambit-do.de)  
Lithografie/Druck:  
Hitzegrad Mediendruck, Dortmund  
(www.hitzegrad.de)  
Papier: Papier Union, Hemer  
(www.papierunion.de)

Published by:  
FSB, GIRA, KEUCO  
»BerührungsPUNKTE –  
Die Kommunikationsinitiative für Architekten«  
c/o gambit marketing & communication,  
Kaiserstraße 64, D-44135 Dortmund

Editor:  
gambit marketing & communication  
Beate Schwedler  
Kaiserstraße 64, D-44135 Dortmund  
Phone: +49 (0) 231 95 20 53-29  
Fax: +49 (0) 231 95 20 53-20  
schwedler@gambit-do.de

Adverts:  
gambit marketing & communication  
Mike Schumacher  
Kaiserstraße 64, D-44135 Dortmund  
Phone: +49 (0) 231 95 20 53-19  
Fax: +49 (0) 231 95 20 53-20  
schumacher@gambit-do.de

Idea, concept and realisation:  
gambit marketing & communication, Dortmund  
(www.gambit-do.de)  
Lithografie/Druck:  
Hitzegrad Mediendruck, Dortmund  
(www.hitzegrad.de)  
Paper: Papier Union, Hemer  
(www.papierunion.de)

FSB

FSB  
Franz Schneider  
Brakel GmbH +Co  
Nieheimer Straße 38  
D-33034 Brakel  
Telefon +49 (0) 52 72 60 80

Telefax +49 (0) 52 72 60 83 00

www.fsb.de

info@fsb.de

GIRA

Giersiepen GmbH & Co. KG

Postfach 12 20

D-42461 Radevormwald

Telefon +49 (0) 21 95 602-0

Telefax +49 (0) 21 95 602-339

www.gira.de

info@gira.de

KEUCO

KEUCO GmbH & Co. KG

Postfach 13 65

D-58653 Hemer

Telefon +49 (0) 23 72 904-0

Telefax +49 (0) 23 72 904-236

www.keuco.de

info@keuco.de



Foto: »Auf Frauen bauen«, Verlag Anton Pustet, Salzburg



Die Erfindung der Einbauküche verdankt die Welt Österreichs erster Architektin: Margarete Schütte-Lihotzky. 1919 schloss die damals 22-Jährige ihr Studium mit dem Lobmayr-Preis ab. Sie lernte in Holland erstmals die Idee der genossenschaftlichen Arbeitersiedlungen kennen. Die Herausforderung bestand darin, für die verarmten Massen Wohnraum zu schaffen. Ein Prinzip, das die junge Architektin auch zu ihrem prominentesten Projekt führte, der sogenannten »Frankfurter Küche« – die erste Einbauküche. 1930 ging Schütte-Lihotzky mit ihrem Mann in die Sowjetunion und beteiligte sich später von Istanbul aus am Widerstand gegen Hitler. Sie überlebte vier Jahre faschistische Haft und engagierte sich nach dem Krieg vor allem politisch. Im Alter von über 100 Jahren verstarb Margarete Schütte-Lihotzky im Jahr 2000.

The world has Austria's first architect to thank for the invention of the fitted kitchen: Margarete Schütte-Lihotzky. In 1919, the then 22-year old completed her degree by being awarded the Lobmayr prize. It was in the Netherlands that she first encountered the idea of cooperative workers' housing. The challenge was to create affordable living space for the impoverished masses. A principle that also led the young architect to her most prominent project, the so-called »Frankfurt kitchen« – the first fitted kitchen. In 1930, Schütte-Lihotzky went to the Soviet Union with her husband and later worked out of Istanbul in the resistance against Hitler. She survived four years in prison at the hands of the Fascists and after the war she was mainly politically active. Margarete Schütte-Lihotzky died in the year 2000 at the age of 100.

Fragen, Meinungen, Anregungen? Questions, Opinions, Suggestions?

Hotline +49 (0) 700.33378245 [www.beruehrungspunkte.de](http://www.beruehrungspunkte.de) [www.points-of-contact.com](http://www.points-of-contact.com)  
[mail@beruehrungspunkte.de](mailto:mail@beruehrungspunkte.de) [mail@points-of-contact.com](mailto:mail@points-of-contact.com)

Hotline +49 (0)700.33378245 [www.beruehrungspunkte.de](http://www.beruehrungspunkte.de) [www.points-of-contact.com](http://www.points-of-contact.com)  
[mail@beruehrungspunkte.de](mailto:mail@beruehrungspunkte.de) [mail@points-of-contact.com](mailto:mail@points-of-contact.com)